

DIE MARXISTISCH-LENINISTISCHEN GRUNDSÄTZE
DES PROLETARISCHREVOLUTIONÄREN KAMPFES.

von

Franz Dowien.

Dritte Ausgabe.

Erstes Heft:

DIE KLASSE.

Herausgegeben vom
Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse.

Wien 1936.

Vorwort zur ersten Ausgabe

Die Februarkatastrophe hat den Glauben der Arbeiterklasse an die Sozialdemokratie schwer erschüttert. Die Arbeiterschaft beginnt neue Wege zu suchen. Ein Teil geht zum Stalinismus, ohne noch zu ahnen, dass es derselbe Opportunismus ist, nur „radikaler“ getarnt. Auf der Linie ihrer Taktik handelnd, die sie in Hitler-Deutschland angewendet, wird die Stalinbürokratie den Arbeitern bald die Lehren sehr bitterer Erfahrungen über den Stalinismus beibringen. Das wird den Schluss der heutigen ultralinken Welle einleiten. Die Ereignisse selbst werden dann die Arbeiterschaft viel stärker als heute immer mehr auf den einzig möglichen Weg weisen: zur neuen Partei, zur neuen Internationale.

Raffiniert suchen Sozialdemokratie und Stalinbürokratie ihre Schuld an den Niederlagen zu verwischen, das unumgänglich notwendige Überprüfen der Vergangenheit zu verhindern und unter neuer, radikalster Maske ihre alte verräterische Grundlinie fortzusetzen. Sie stören und hemmen den Klärungsprozess, der die Voraussetzung für das Wiedererheben der Arbeiterklasse ist. Diesen Prozess zu erleichtern, zu beschleunigen, bezweckt diese Schrift.

Um die richtigen Schlüsse aus ihren furchtbaren Erfahrungen zu ziehen, die ihnen rückwirkend nun auch ihre früheren Erfahrungen in neuem Lichte zeigen, müssen die Arbeiter von richtigen Gesichtspunkten ausgehen. Gerade darum stellt diese Schrift die marxistisch-leninistischen Grundsätze der Führung des proletarisch-revolutionären Kampfes in den Mittelpunkt.

Diese Schrift erscheint in einer Reihe aufeinanderfolgender Flugschriften, die miteinander ein zusammenhängendes Ganzes bilden.

Wien, Mitte April 1934.

Franz Dowien.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Zur zweiten Ausgabe.

Mit ihrer kleinbürgerlichen Politik haben Sozialdemokratie und Stalinismus den Kampfgeist, die Kampfkraft der Arbeiterklasse zersetzt. So führten sie die Arbeiter in Deutschland, in Österreich in die Katastrophe. Dem Wesen nach setzen beide Parteien, beide Internationalen dieselbe Politik fort. Sie ändern bloß die Formen, um das Proletariat darüber zu täuschen, dass sie sich auf ihrer alten Grundlinie weiterbewegen. Immer mehr verwirren sie die Arbeiter, immer mehr verbreiten sie Teilnahmslosigkeit in den Massen, immer mehr lähmen sie die proletarische Klassenkraft. So ermöglichen sie es der Bourgeoisie, die Arbeiter immer tiefer zu drücken, so setzen sie die Bourgeoisie in Stand, dem kapitalistischen Herrschafts- und Wirtschaftssystem trotz der ungeheuren Wirtschaftskrise das Leben zu verlängern.

Auf die deutsche und österreichische ist die spanische Katastrophe gefolgt, folgen immer neue Niederlagen, überall. Die Stimmzettelsiege des norwegischen, schwedischen, dänischen, englischen „Sozialismus“ vermögen das Schicksal des Proletariats so wenig zu wenden, so wenig die Wahlsiege der österreichischen Sozialdemokratie den Feber zu verhindern vermochten. Die gewaltigen Kämpfe der nordamerikanischen Arbeiter zeigen aufs Neue, dass der kleinbürgerliche Sozialismus in sozialdemokratischer und in stalinistischer Gestalt selbst die elementare Bewegung der Massen hemmt. Mit ihrer Bankrottpolitik öffnen Sozialdemokratie und Stalinismus der Bourgeoisie das Tor zum zweiten imperialistischen Weltkrieg.

Der Kampf der beiden ist ein Scheinkampf opportunistischer, kleinbürgerlicher Konkurrenzparteien, Konkurrenzinternationalen geworden, um die Führung, um das Ausnützen der Arbeiterklasse für kleinbürgerliche, letzten Endes bürgerliche Zwecke. Um trotz der immer weiter greifenden Krise den Profit zu behaupten, betreibt die Bourgeoisie das Ausplündern nicht nur der proletarischen, sondern auch der kleinbürgerlichen Massen in Stadt und Dorf mit gesteigerter Energie. Sie ist drauf und dran, alle Schranken, alle Kräfte, die sich dem entgegenstellen, niederzureißen, niederzutrapeln. Die Bedrohung ihrer kleinbürgerlichen Interessen treibt die sozialdemokratischen und stalinistischen Konkurrenzorganisationen zum Abschluss einer wechselseitigen Versicherungsgesellschaft, letzten Endes zur Einigung. Unter allen möglichen Schwankungen, Rückschlägen, Reibungen, Kämpfen vollzieht sich dieser Prozess. Seine Grundtendenz ist unverkennbar. Es sind Kämpfe um das Schwergewicht innerhalb der sich herausbildenden kleinbürgerlich-radikalen Einheitsfront, Einheit.

Beide geben ihr Bündnis als „proletarische Einheitsfront“, ihre Einigung als „proletarische Einheit“ aus. Sie suchen damit Illusionen hervorzurufen, die ihnen weiterhin die Gefolgschaft großer Arbeitermassen für kleinbürgerliche Zwecke sichern sollen. Nicht um die Einheitsfront der proletarischen Klassenpartei mit einer kleinbürgerlichen „Arbeiterpartei“ geht es zwischen Stalinscher KP/KI und SP/SI, sondern um das Bündnis zweier kleinbürgerlicher Parteien und Internationalen, die das Proletariat in den Abgrund geführt haben und immer tiefer in den Abgrund führen. Die Liquidierung des Konkurrenzkampfes soll ihren kleinbürgerlichen Einfluss auf die Massen stärken. Nicht um das Mobilisieren der geschlossenen Arbeiterfront für proletarische Interessen geht es den Zweien, sondern nur um kleinbürgerliche Interessen, die jetzt ihren gemeinsamen Ausdruck finden im Unterstützen der „demokratischen“ gegen die faschistischen Imperialisten. Wobei die ersteren so demokratisch sind, dass sich in ihrer Front so gute Demokraten befinden wie Mussolini, Kemal Pascha und Konsorten.

Der Kampf um die proletarische Einheitsfront führt unter den gegebenen Bedingungen zunächst zur Einheitsfront von SP/SI und KP/KI. Doch in ihrer Bewegung enthüllt diese Einheitsfront immer mehr ihr kleinbürgerliches Wesen und damit auch den kleinbürgerlichen Klassencharakter beider Parteien, beider Internationalen. Noch viel gründlicher wird die kommende Einigung die Beiden entlarven. Nach einer starken, aber nicht allzu langen Illusionswelle werden die Schwaden, womit die beiden kleinbürgerlichen Internationalen und ihre Parteien den Ausblick vernebeln, zergehen. Dann wird die proletarische Klassenpartei die Vierte Internationale als unmittelbare Grundaufgabe von den Arbeitermassen erkannt und verwirklicht werden.

Heute beginnen die vorgeschrittensten Arbeiter deren Notwendigkeit einzusehen. An die vorgeschrittensten Arbeiter wendet sich diese Schrift; denn sie vermögen, durch den sozialdemokratischen und stalinschen Nebel hindurch die Wahrheit, den Weg zu erkennen, indem sie ernst prüfen, indem sie sich gründlich klären. „Wir müssen stets im Auge behalten, dass der Sozialismus, seitdem er Wissenschaft geworden, auch wie eine Wissenschaft betrieben, das heißt studiert werden will!“ sagt Lenin.

Von diesem Studium halten Sozialdemokratie und Stalinismus die Arbeiter auch heute ab, sie mit entstelltem, gefälschtem, mit After-„marxismus“, After-„leninismus“ irreführend. Die wahre Geschichte der Sozialdemokratie und des Stalinismus in Theorie und Praxis ist dem Wesen nach selbst den vorgeschrittensten Arbeitern noch fast ganz unbekannt. Erst wenn sie ernst und gründlich prüfen, wenn sie das ihnen zunächst Unverständliche wiederholt durchdenken wenn sie all das im Lichte der alten und neuen Erfahrungen überprüfen und diesem Studium sich hingeben, immer Hand in Hand mit tätiger, beharrlicher Teilnahme an der revolutionären Arbeit, dann überzeugen sie sich von der Wahrheit und gewinnen die Kraft, andere zu überzeugen.

Die Folgen sechzehnjähriger sozialdemokratischer und mehr als elfjähriger stalinistischer Politik lassen sich nicht im Handumdrehen beheben. Wir geben keine Wunderrezepte. Die Arbeit des ernstesten, gründlichsten Studiums lässt sich nicht überspringen. „Wir müssen jetzt (in der gegenrevolutionären Phase) schrittweise vorgehen, Zoll um Zoll. Während der Stagnation, der Reaktion, des Zerfalls müssen wir lernen langsam handeln (anders geht es nicht), bis ein neuer Aufschwung eintritt, systematisch und beharrlich, schrittweise vorgehen und Zoll um Zoll zu erobern..... Jetzt besteht die Aufgabe in der geduligen Aufklärung der Parteielemente und in der Schaffung einer wirklich einheitlichen und festen proletarischen Partei.“ So schreibt Lenin 1909 gegen alle, auch die „radikalen“ Liquidatoren. 1920 erinnert er daran, wie selbst nach der Reaktionsperiode (1907-1910) sich der Aufschwung anfangs nur langsam vollzog, später nach den Ereignissen an der Lena (1912) ein wenig schneller und wie die Bolschewisten, nur unter Überwindung ungeheurer Schwierigkeiten die Menschewiken zurückdrängten.

Aus diesen leninschen Erfahrungen und Lehren müssen wir lernen. Kampf allen Wunderdoktoren mit Wunderrezepten und „radikalen“ Kuren! Herausbildung revolutionärer Kader durch planmäßige, ernste, gründliche, beharrliche Schulung der vorgeschrittensten Arbeiter im Marxismus-Leninismus, vor allem in seinen *Grundsätzen*,

das ist die dringendste Aufgabe in der gegenwärtigen Etappe. Vor nichts darf die revolutionäre Kritik dabei halt machen, Sie muss nach Lenins Wort handeln: „Heikle Fragen nicht umgehen, nicht vertuschen, sondern in ihrer ganzen Schärfe stellen!“ Nicht darum geht es dabei, die marxistisch-leninistischen Ergebnisse in fix und fertigen Formeln einzutrichtern. Sondern darum, die vorgeschrittensten Arbeiter anzuleiten, dass sie lernen, selbstständig, vom proletarischen Klassenstandpunkt aus, richtig zu denken, zu urteilen.

Die langwierige Etappe der Herausbildung des revolutionären Kaders können wir nicht überspringen. Dennoch können wir mit einem rascherem Tempo rechnen als 1905 – 1917. Heute vollzieht sich die gegenrevolutionäre Phase unter viel vorgeschritteneren Bedingungen. Damals folgte der Niederlage der Revolution ein Aufschwung der kapitalistischen Wirtschaft – heute bewegt sich der Kapitalismus auf dem Boden der immer breiter und tiefer greifenden Weltwirtschaftskrise; damals der Marxismus-Leninismus als Theorie, Methode, Praxis, noch nicht ganz ausgereift, kaum erst von Wenigen in Russland verstanden – heute in seiner vollen Reife. Auf Grund der Erfahrungen von 1917 – 1923, bereichert durch die Erfahrungen seit 1924, ist er das wohlbegriffene Fundament einer zwar kleinen, doch im Verhältnis zu früheren Zeiten größeren Elite, die gestreut ist über alle Länder. Das Umgruppieren der Massen aus dem Abgrund der Katastrophen zur revolutionären Sammlung, zum revolutionären Vormarsch, Angriff und Sieg, das ist ein langwieriger Prozess, aber er geht diesmal schneller vor sich als 1905 – 1917. Kein gleichmäßiger Prozess ist das. Heute langsam, sehr langsam, wird er durch plötzliche Wendungen hindurch in ein progressiv schnelleres Tempo übergehen und schließlich sprunghaft emporschnellen in die revolutionäre Abrechnung der Millionenmassen mit den kapitalistischen Banditen.

„Bevor man sich einigt, muss man sich trennen!“, fordert Lenin. Trennen von allem Opportunismus! Trennen von allem Scheinradikalismus! Trennen von allem Zentrismus! Trennen also von SP/SI und von stalinscher KP/KI! Nur die, die sich von alldem *bewusst* trennen, nur die können den Ausgangspunkt bilden, der die vorgeschrittenen Arbeiter sammelt zur „*bewusst* proletarischen Partei“ (Lenin), zur wirklichen Kommunistischen Partei, die ihrerseits der Haupthebel ist, womit die klassenbewussten Arbeiter die Millionen der Arbeitermassen und in Stadt und Dorf die Millionen der Mittelmassen, um sich sammeln.

Zuerst müssen sich die vorgeschrittensten Arbeiter revolutionär klären und zu einem festen Kern zusammenschließen; erst von da aus vermögen sie mit Aussicht auf Erfolg die Aufgabe auf sich zu nehmen, die Arbeitermassen von Sozialdemokratie und Stalinismus zu lösen, sie auf die proletarisch-revolutionäre Linie überzuleiten. Wer sich, um „unbedingt bei den Massen zu sein“, der SP oder der Stalinpartei anschließt, der hilft diesen kleinbürgerlichen Parteien gegen seinen eigenen Willen, die Arbeiter weiter hinter sich zu schleppen. Mag seine Absicht noch so gut sein, er gibt es tatsächlich auf, die Massen für die proletarische Revolution zu gewinnen, weil er es in Wirklichkeit aufgibt, vorerst die Grundbedingung dazu zu schaffen: den festen Kern der revolutionär geklärten vorgeschrittensten Arbeiter.

Um die Arbeitermassen möglichst hinter sich zu halten, greifen Sozialdemokratie und Stalinismus zu allen Mitteln scheinrevolutionärer Demagogie. Niemals hat der Weizen des Ultra“radikalismus“ so sehr geblüht, wie nach den Katastrophen 1933/34. „Unversöhnlicher Kampf gegen alle demagogischen Elements innerhalb des Sozialismus! Demagogen sind die schlimmsten Feinde der Arbeiterklasse!“, schrieb Lenin 1902. Und 1920 schrieb er über die kleinbürgerlichen „Sozialisten“, die dem Proletariat tausendmal gefährlicher sind, wenn sie sich als Anhänger der Sowjetmacht und der Diktatur des Proletariats ausgeben, denn in Wirklichkeit werden sie in jedem schweren, gefährlichen Augenblick unvermeidlich Verrat begehen in der „aufrichtigen“ Überzeugung, dass sie dem Proletariat helfen“.... „Revolutionäre Parteien“, unterstreicht Lenin (1920), „müssen ganz zu Ende lernen; sie müssen nicht

nur den Opportunismus, sondern auch den Ultra“radikalismus“ systematisch bekämpfen, beseitigen, seine Fehler vollkommen überwinden. Ohne Befreiung von diesen Fehlern bleibt der Weg zum proletarisch-revolutionären Sieg verschlossen“. Heute müssen wir dieses leninsche Wort ergänzen. Ganz zu Ende lernen, das heißt heute: wir müssen auch den scheinrevolutionär getarnten Opportunismus, den Zentrismus, überwinden, nicht nur den austromarxistischen, sondern auch den stalinschen, ihren Einfluss auf die Massen liquidieren, damit wir uns die Bahn öffnen, die Millionenmassen für den proletarisch-revolutionären Kampf zu gewinnen, sie tatsächlich in die proletarische Revolution zu führen zur siegreichen Aufrichtung der Diktatur des Proletariats.

Nach dem Februar haben sich viele neue Gruppen gebildet. So sehr sie sich in Einzelheiten unterscheiden, in Einem sind sie alle einander gleich: sie schwanken ununterbrochen, gerade in den Grundfragen, mögen sie auch in manchem richtig urteilen. Die einen wollen eine neue Partei an Stelle der SP (wobei sie sich vielfach mit neuem Namen begnügen), bleiben aber im Schlepptau der SI, die sie „gesunden“ wollen... Die Anderen verwerfen die SP/SI, sie wollen an die Stelle der bestehenden, eine neue KP, bleiben aber im Schlepptau der Stalininternationale, die sie „gesunden“ wollen..... Den Vogel schießen jene ab, die SP und KP „gesunden“ wollen, durch Verschmelzung der 2. und 3. Internationale und deren Parteien..... als ob aus dem Verschmelzen opportunistischer Organisationen die proletarische Klasseninternationale, Klassenpartei entstehen könnte!..... Selbst die besten dieser Gruppen machen drei Schritt nach vorn und zugleich – drei Schritt wieder zurück..... All diesen Gruppen rufen wir mit Lenin zu: „Wer den Schwankenden helfen will, der muss damit anfangen, dass er selbst zu schwanken aufhört!“

Dank Sozialdemokratie und Stalinpartei vermag die Bourgeoisie das Proletariat immer tiefer zu pressen. Beide Parteien wollen trotzdem die Arbeiter hinter sich schleppen und suchen ebendarum mit aller Kraft, mit allen Mitteln, den revolutionären Klärungsprozess in der Arbeiterklasse zu hemmen, zu verhindern. Dennoch ist er in diesen fünfzehn seit dem Feber verflossenen Monaten vorgeschritten. Jene, die nach dem Feber, mit der SP fertig, ohne zu prüfen zur Stalinpartei hinüberwechselten, beginnen auf Grund der neuen Erfahrungen stutzig zu werden, über den Stalinismus. Das benützt die SP zu einem Vorstoß, um verlorenes Terrain wiederzugewinnen. Gerade durch diesen Vorstoß lüftet sie etwas den scheinradikalen Mantel, womit sie ihr Wesen, ihre wahren Ziele verhüllt. Zu gleicher Zeit schrumpft die Zahl der vielen neuen Gruppen unter der Wucht der Kritik der Ereignisse, der Erfahrungen. Der „Kampfbund“ beschleunigt durch seine zähe, planmäßige Arbeit diesen Prozess. Seine Ideen beginnen unter den vorgeschrittensten Arbeitern Fuß zu fassen. Möge diese Schrift beitragen, seine Arbeit noch wirksamer zu gestalten und ihn zu stärken.

Die erste Ausgabe, die unter der damals aufgezwungenen Hast litt, wurde im März-April 1934 verfasst. In der zweiten Ausgabe sind die seitherigen Erfahrungen mitverarbeitet. In den wichtigsten Fragen hat der Verfasser Marx, Engels, Lenin möglichst in ihren eigenen Worten sprechen lassen.

Wien, am 24 Juli 1935.

Franz Dowien.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Zur dritten Ausgabe.

Mehr als vierzehn Monate, sind seit der zweiten Ausgabe verflossen. Die neuen Erfahrungen seither sind in der dritten Ausgabe verarbeitet. Auch sonst ist darin manches verbessert und ergänzt.

Ein gewisser wirtschaftlicher Aufschwung, der da und dort sogar Merkmale echter Belebung aufweist, ist in der letzten Zeit unverkennbar. In der Hauptsache entspringt er dem ungeheuren Rüsten der kapitalistischen Staaten. Doch hat diese Konjunktur nur kurzen Atem. Dann ist entweder die Weltwirtschaftskrise von neuem da und zwar in noch größerem Umfang – oder der zweite Imperialistische Weltkrieg ist da. Dann freilich wird die Rüstungskonjunktur zunächst abgelöst werden durch die noch größere Kriegskonjunktur. Die Krise wird

dadurch im besten Falle hinausgeschoben werden, wird jedoch später in noch gigantischerem Ausmaß nach Tiefe und Breite ausbrechen.

Mag der Kapitalismus in zurückgebliebenen Ländern noch aufsteigen, als Ganzes, im Weltmaßstab ist er im Niedergang. Immer mehr behauptet die Bourgeoisie ihre Profite nur durch direktes Plündern der werktätigen Massen, insbesondere durch immer weiter vorgetriebenen Raub am Reallohn der Arbeiter, wo sie den Geldlohn erhöht, stiehlt sie den Arbeitern das Doppelte durch Intensivieren der Arbeit und Steigern der Preise. Der Schmarotzercharakter der kapitalistischen Wirtschaft, der kapitalistischen Herrschaft, der kapitalistischen Klasse wird immer handgreiflicher.

Eine akute Krise des ganzen kapitalistischen Systems ist wieder im Heranziehen. Die spanische Revolution signalisiert, dass die Wellen der Weltrevolution von neuen zu steigen beginnen. Wiederum sind die kleinbürgerlichen Kräfte im Lager der Arbeiterklasse – SP (RS) /Stalinpartei – am Werk, der Bourgeoisie zu helfen. Sie arbeiten weiter mit gerissenstem scheinrevolutionärem Trug und werden dies auch weiterhin tun. Allein das immer schärfere Aufeinanderprallen der Klassengegensätze und der imperialistischen Gegensätze bringt ihr tatsächlich kleinbürgerlichradikales, bürgerlichliberales, linksbürgerliches kapitalistisches Handeln immer krasser in Widerspruch zu ihrem scheinradikalem Getue. So erleichtert es der Gang der Dinge den Marxisten-Leninisten, den Arbeitern immer sinnfälliger den Unterschied zwischen kleinbürgerlichradikaler und proletarischrevolutionärer Politik aufzuzeigen und sie von der Notwendigkeit des Herausbildens der proletarischen Klassenpartei zu überzeugen.

Nur diese versteht es, die proletarischrevolutionäre von der kleinbürgerlichradikalen Linie zu scheiden, nur sie vermag das Proletariat zum Sieg zu führen über die Bourgeoisie, zum Aufrichten und Behaupten der proletarischen Diktatur. Gerade diese für den Kampf der Arbeiterklasse heute ausschlaggebende Frage, gerade der grundlegende Unterschied zwischen dem Weg der proletarischen Revolution und dem kleinbürgerlichradikalen Verräterweg, steht hier im Mittelpunkt der Untersuchung und Darstellung.

Das Studium der vorliegenden Schrift stellt selbst an die vorgeschrittensten Arbeiter große Anforderungen. Sie werden sich zu vollem Verständnis am besten durcharbeiten, wenn sie den Ratschlag befolgen den der Arbeiterdenker Josef Dietzgen seinem Sohne gegeben hat: „Einstweilen verdaue, was sich verdauen lässt; erst nachdem Du weiter instruiert bist, wirst Du mich von Anfang bis Ende wohl verstehen können. Es war deshalb immer meine Methode, mich erst oberflächlich mit der Sache, mit ihren vielen Seiten und Kapiteln bekannt zu machen, dann am Schlusse zum Anfang zurückzukehren und nach öfterer Wiederholung in das volle Verständnis einzudringen. Mit der Bekanntschaft des Gegenstandes wuchs die Kraft der Erkenntnis und wurde am Schlusse der Anfang hell. Solche Methode kann ich Dir als einzig richtige empfehlen.“

Wien, im September 1936.

Franz Dowien.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Abkürzungen

<u>CSR:</u>	Tschechoslowakische Republik
<u>KAPD :</u>	Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands
<u>KI:</u>	Kommunistische Internationale
<u>KP:</u>	Kommunistische Partei
<u>KPB:</u>	Kommunistische Partei Belgiens
<u>KPC:</u>	Kommunistische Partei der Tschechoslowakei
<u>KPCh:</u>	Kommunistische Partei Chinas
<u>KPD:</u>	Kommunistische Partei Deutschlands
<u>KPF:</u>	Kommunistische Partei Frankreichs
<u>KPÖ:</u>	Kommunistische Partei Österreichs
<u>KPS:</u>	Kommunistische Partei Spaniens
<u>KPU:</u>	Kommunistische Partei Ungarns
<u>LP:</u>	Labour Party (England)
<u>NSDAP:</u>	Nationalsozialistische Partei Deutschlands (Nazi)
<u>RGO:</u>	Revolutionäre Gewerkschaftsopposition
<u>RGI:</u>	Rote Gewerkschaftsinternationale
<u>RS:</u>	Revolutionäre Sozialisten (Österreich)
<u>SAP:</u>	Sozialistische Arbeiterpartei (,Deutschland)
<u>SI:</u>	Sozialistische Internationale
<u>SP:</u>	Sozialdemokratische Partei
<u>SPB:</u>	Sozialdemokratische Partei Belgiens
<u>SPF:</u>	Sozialdemokratische Partei Frankreichs
<u>SPÖ:</u>	Sozialdemokratische Partei Österreichs
<u>SPS:</u>	Sozialdemokratische Partei Spaniens
<u>SPU:</u>	Sozialdemokratische Partei Ungarns
<u>USA:</u>	Vereinigte Staaten von Amerika
<u>USPD:</u>	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
<u>VS:</u>	Vereinigte Sozialistische Partei (Österreich)
<u>2. I.:</u>	Zweite Internationale
<u>2 ½ I.:</u>	Internationale zweieinhalb
<u>3. I.:</u>	Dritte Internationale
<u>4. I.:</u>	Vierte Internationale

Inhaltsverzeichnis zum ersten Heft.

	Seite
Vorwort zur ersten Ausgabe	1
Vorwort zur zweiten Ausgabe	1
Vorwort zur dritten Ausgabe	4
Abkürzungen	6
Inhaltsverzeichnis zum ersten Heft	7

Erstes Heft.

<u>Die Klasse</u>	8
A) Die Klasseninteressen	10
B) Das grundsätzliche Verhältnis zwischen Bourgeoisie und Proletariat	12
C) Die scheinbaren Ausnahmen vom Klassenkampfprinzip	20
D) Das grundsätzliche Verhältnis zwischen Arbeiterklasse und Mittelklasse	25
E) Das Klassenbewusstsein	26
F) Das Primat des proletarischen Internationalismus	26
G) Prinzipieller Kampf gegen jeden Opportunismus	28
H) Die wichtigsten Erscheinungsformen des Opportunismus	31
I) Innere Unterschiedlichkeit, Veränderlichkeit, Vergänglichkeit der Klasse	38

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Erstes Heft.

DIE KLASSE.

Seit dem Untergang des Urkommunismus, seit der Entstehung des Privateigentums an den Produktionsmitteln, zerfällt die menschliche Gesellschaft in Klassen. Zwischen Sklavenherrschaft und Sklaven, Feudalherren und Leibeigenen, Kapitalisten und Proletariern, dazu den Mittelschichten, zwischen all diesen Klassen tobt der Klassenkampf.

Die im gesellschaftlichen Produktionsprozess die gleiche Rolle erfüllen, gehören zu einer Klasse. Bourgeoisie und Proletariat sind die zwei Hauptklassen der modernen Gesellschaft. Diese umfasst aber auch vorkapitalistische Schichten. Vor allem die der einfachen Warenproduktion entstammenden breiten Mittelschichten; selbst Reste feudaler Klassen (z.B. in den indischen Fürstentümern) und selbst sklavenmäßiger Schichten (z.B. da und dort im inneren Afrika), ja sogar winzige Überbleibsel klassenloser, urkommunistischer Gesellschaften (z.B. im Inneren Brasiliens). Der Klassenkampf zwischen Bourgeoisie, Proletariat, Mittelklasse (und auch jenen anderen vorkapitalistischen Schichten), bildet den Inhalt der Geschichte der kapitalistischen Gesellschaft.

Die großen entscheidenden Produktionsmittel eignen; darüber verfügen; sie durch Lohnarbeit in Bewegung setzen; diese ausbeuten; möglichst viel Mehrwert aus ihnen pressen, möglichst großen Profit an sich reißen – das ist die Produktionsrolle der Kapitalistenklasse, der Bourgeoisie.

Die kleinen, für die Gesellschaft weniger wichtigen Produktionsmittel eignen; darüber verfügen; sie durch eigene Kraft, durch die Kraft der Familienmitglieder, die Kraft von Lehrlingen und Gesellen in Bewegung setzen, ohne Lohnarbeiter auszubeuten; sich durch den Ertrag dieser Arbeit behaupten; sich möglichst in die Kapitalistenklasse emporarbeiten – das ist die Produktionsrolle der Mittelklasse, des echten Kleinbürgertums, der Kleinbauern inbegriffen.

Die großen entscheidenden Produktionsmittel, die ihnen nicht gehören, bewegen; all das in immer größerem Maße erzeugen, was für die menschliche Gesellschaft notwendig; abgefertigt mit einem Lohne, der im besten Falle ausreicht, die Millionenmasse der Arbeiter auf tiefer Lebensstufe zu erhalten und fortzupflanzen – das ist die Produktionsrolle der Arbeiterklasse, des Proletariats.

Die oberste Schichte des Proletariats, die Arbeiteraristokratie, – ihrer Produktionsrolle nach Arbeiter, – ist von der Bourgeoisie über die Arbeitermasse als „Arbeiterlieutenants“ (Engels), als Werkmeister u. dergl., kurz als Spitzenverdiener emporgehoben. Diese verkleinbürgerlichten, „verbürgerlichten“ Arbeiter, wie sie Lenin nennt, geben ihr selbstsüchtiges Interesse am Erhalten ihrer bevorzugten Stellung als „Klasseninteresse des Proletariats“ aus. Sie vertreten faktisch die „Harmonie der Interessen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmer“, wobei die Arbeiter immer draufzahlen müssen. Mit einem Wort, sie unterordnen die Interessen der Arbeiter in Wirklichkeit den Interessen der Ausbeuter. Besonders in England und Amerika ist das Züchten der Arbeiteraristokratie ein bewusstes Kampfmittel der dort über große Extraprofite verfügenden Bourgeoisie, um die Arbeiterschaft zu spalten, um das Entstehen der proletarischen Massenpartei hintanzuhalten. So sucht auch die Stalinbürokratie die russischen Arbeiter, mittels der von ihr emporgehobenen Stachanowisten zu spalten, verschärft auszubeuten, niederzuhalten.

Sobald die Arbeiterschaft ein organisiertes Leben beginnt, sobald sie sich Organisationen schafft, bringt sie aus sich hervor und muss sie hervorbringen eine Arbeiterbürokratie. Solange nicht der hochentwickelte Kommunismus durch außerordentliche Verkürzung der Arbeitszeit, durch umfassende Bildung aller Proletarier Bedingungen schafft, die es jedem Arbeiter ermöglichen, die öffentlichen Funktionen wirklich zu erfüllen, solange ist und bleibt die Arbeiterbürokratie unentbehrlich. Dass sich in ihrer Hand eine bedeutende Macht sammelt, ist und bleibt immer eine Gefahr. Eine unvermeidliche Gefahr, die gezügelt wird, solange ein starker, revolutionärer, erprobter Kern Hand in Hand mit einer lebendigen Partei- und Arbeiterdemokratie und weiteren Garantien die proletarische Partei sichern. Gelingt es der Arbeiterbürokratie, diese Bedingungen zu schwächen, zu lähmen, zu beseitigen, so wird sie zu einer außerordentlichen Gefahr. Sie reißt die

Macht an sich und nützt sie aus, um sich über ihre eigene Klasse zu erheben, auch wirtschaftlich; sie entartet, entfremdet ihrer Klasse. Sie wird wohl keine selbstständige Klasse, weil sie niemals eine selbstständige Produktionsrolle erfüllt. Dennoch aber ist sie ein eigenartiges Klassenelement, dessen proletarische Wurzeln in gleichem Maße schwinden, wie sie sich über die Arbeiterklasse erhebt, kleinbürgerliches Bewusstsein entfaltet, mit einem Wort verkleinbürgerlicht.

Es gibt Stoffe, die durch ihr Auftreten eine sonst nur langsam vor sich gehende chemische Umgruppierung außerordentlich beschleunigen. Man nennt sie in der Chemie Katalysatoren (Auflöser, Zersetzer). Im Prozess der gesellschaftlichen Umgruppierung der Klassen spielt die Arbeiterbürokratie, sobald es ihr gelingt, die Kontrolle des revolutionären Kerns sowie der lebendigen Partei- und Arbeiterdemokratie abzuschütteln, die Rolle des sozialen Katalysators.

Unter den Bedingungen des Kapitalismus wird das Proletariat ununterbrochen von kleinbürgerlichen, bürgerlichen Einflüssen angegagt. Die jener Fesseln entledigte, verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie beschleunigt, befördert diese Tendenz der Verkleinbürgerlichung. Verbürgerlichung des Empfindens, Denkens der Arbeiter. Ja, sie verwandelt viele Proletarier unmittelbar in Halb-, Dreiviertel-Kleinbürger. So hat die österreichische SP an die hunderttausend Arbeiter in Schrebergärtner verwandelt und die Arbeiterklasse dadurch wesentlich geschwächt. Treffend bezeichnet Lenin die verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokraten als „Agenten des bürgerlichen Einflusses im Proletariat“, als „Agenten der Bourgeoisie in der Arbeiterklasse“.

Auch in Russland leben die Arbeiter in kleinbürgerlicher, bürgerlicher Umgebung. Die Sowjetmacht lebt in einer bürgerlichen Umwelt. In Russland selbst leben 24 Millionen Arbeiter in einer mehr als fünfmal so großen Mittelmasse. Auch am russischen Proletariat also nagen alle möglichen kleinbürgerlichen, bürgerlichen Einflüsse. Die Stalinbürokratie, die die Partei- und Arbeiterdemokratie erstickt, die proletarische Revolutionäre aus der Partei verdrängt, sich der wirksamen Kontrolle der Arbeiterklasse entledigt hat, verstärkt, beschleunigt diesen Prozess in außerordentlicher Weise; sie treibt die Verkleinbürgerlichungstendenzen im russischen Proletariat bewusst vor.

Der proletarische Staat hat die alten Herrenklassen vernichtet, die zaristischen Großgrundbesitzer und Kapitalisten. Allein die 140 Millionen Mittelmassen in Dorf und Stadt sind ein Nährboden, der aus sich heraus immer wieder neue kapitalistische Elemente gebärt. In der Stalinbürokratie selbst verpuppen sich die Skrupellosesten zu neuen kapitalistischen Elementen. Mittelst Veruntreuung, Betrug, Diebstahl am Vermögen des proletarischen Staates sammeln sie unterirdisch in ihren Händen die ersten Kapitalien, Hand in Hand mit den neuen Ausbeuterelementen außerhalb der Bürokratie, betreiben diese Skrupellosen ihre verschlagenen Raubzüge gegen das Gut des Arbeiterstaates. Wohl schlägt die Stalinspitze mit eiserner Faust gegen diese Gaunereien. Doch den dutzenden Räuberköpfen, die so in den Sand rollen, wachen hunderte und aberhunderte neuer Räuberköpfe nach, weil die Stalinpolitik weitergeht, die deren Wachstum treibhausmäßig fördert. Selbstverständlich tarnen sich alle diese Elemente grellrot. Sie sind viel gerissener, schmiegsamer, kühner, noch weit bedenkenloser als die alten Ausbeuter. Sie sind es, die die Gegenrevolution in Russland am zielbewusstesten vorbereiten. Diesen Elementen ebnet die stalinsche Politik den Weg.

Diejenigen Bauern, die keine fremde Arbeitskraft ausbeuten und, weil sie nicht genügend Land, Vieh usw. haben, gezwungen sind, einen Teil ihrer Arbeitskraft zu verkaufen, diese ärmsten Bauern sind nach einem treffenden Ausdruck Lenins Halbproletarier.

Das Lumpenproletariat ist keine Klasse, es erfüllt keine Funktion im gesellschaftlichen Produktionsprozess. Es ist der „Auswurf, Abfall, Abhub aller Klassen“ (Marx). „Diese passive Verfaulung der untersten Schichten der alten Gesellschaft wird durch eine proletarische Revolution stellenweise in die Bewegung hineingeschleudert. Ihrer ganzen Lebenslage nach werden sie bereitwilliger sein, sich zu reaktionären Umtrieben kaufen zu lassen“ (Kommunistisches Manifest).

Noch viel schärfer urteilt Engels in seiner nach der 48er Revolution (1850) erschienenen Schrift über den deutschen Bauernkrieg: „Das Lumpenproletariat, dieser Abhub der verkommenen Subjekte aller Klassen, das sein Hauptquartier in den großen Städten aufschlägt, ist von allen möglichen Bundesgenossen der schlimmste. Dieses Gesindel

Ist absolut käuflich und absolut zudringlich. Wenn die französischen Arbeiter an die Häuser schrieben: Mort aux voleurs! Tod den Dieben! und auch manche erschossen, so geschah das nicht aus Begeisterung für das Eigentum, sondern in der richtigen Erkenntnis, dass man vor allem sich diese Bande von Halse halten müsse. Jeder Arbeiterführer, der diese Lumpen als Garde verwendet oder sich auf sie stützt, erweist sich schon dadurch als Verräter an der Bewegung“.

A) Die Klasseninteressen.

Aus der gleichen Produktionsrolle ergeben sich für alle Angehörigen der Klasse gemeinsame, dauernde, grundlegende Interessen, die Klasseninteressen. Innerhalb jeder Klasse reiben sich, oft außerordentlich scharf, alle möglichen mehr oder minder vorübergehenden Tagesinteressen, Teilinteressen, Einzel-, Familien-, Gruppen-, Branchen-, Schichten-, Geschlechts-, Alters-, nationale Interessen usw. Demgegenüber sind die Klasseninteressen die allen Angehörigen über alle Unterschiede, auch Religions-, Rassen- und sonstige Unterschiede hinweg gemeinsamen, dauernden, weil grundlegenden Interessen.

Nur eine Politik, die dauernd auf die Hebung der gesamten Arbeiterklasse ausgerichtet ist und dazu tatsächlich führt, entspricht dem proletarischen Klasseninteresse. Das gilt aber nur von derjenigen Politik, die den Kampf für die Teilinteressen stets unterordnet dem Kampf für die gemeinsamen Interessen aller Arbeiter und den Kampf für die Tagesinteressen immer verbindet mit der nie aussetzenden Propaganda für das proletarische Klassenhauptziel, für die Diktatur des Proletariats.

Eine Lohnerhöhung an sich kann reiner Betrug sein: z.B. der Lohn wird um 10% erhöht, die Arbeitszeit um 15% verkürzt, gleichzeitig aber oder hernach werden Intensität der Arbeit um 20% und die Preise um 10% gesteigert, oder das Geld um 30% entwertet. Eine sozialpolitische Reform, eine politische Reform an sich kann Ausgangspunkt sein für jede beliebige Politik: sie kann Anknüpfungspunkt sein wirklich proletarisch revolutionärer Politik – allein sie kann auch bloßes Lockmittel, Köder, Köderkonzession sein kleinbürgerlichradikaler, linksbürgerlicher, rechtsbürgerlicher, konservativer bis rechtsbürgerlich faschistischer Politik um die Arbeiter vom Weg der proletarischen Revolution abzuhalten. Siehe z.B. die Bismarcksche Sozialreform, die Politik der SP in Deutschland und Österreich 1918/19. Die Rooseveltpolitik, die sozialdemokratische-stalinsche in Frankreich, Belgien, Spanien.

Das Privateigentum an den großen entscheidenden Produktionsmitteln, die kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung behauptet[n]; durch das Verfügen über die Machtmittel die Herrschaft der Bourgeoisie, die kapitalistische Diktatur sichern; die Produktion möglichst großen Mehrwerts, das maximale Ausbeuten der Arbeiterklasse und der Mittelklasse, das größtmögliche Ausbeuten von Profit für sich dauernd aufrechterhalten – das ist das Klasseninteresse der Kapitalistenklasse. Die Bourgeoisie gibt ihre Klasseninteressen aus als „Allgemeines Wohl“, Wohl der Gesamtheit“, „Wohl der Nation“ und dergleichen; die Sozialdemokratie übernimmt diese kapitalistischen Betrugssphrasen und vermehrt sie noch durch solche wie „Volkswohl“, „Interessen des Landes“, der „Volkswirtschaft“, der „Wirtschaft“ usw.

Die Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter immer mehr bessern; das Privateigentum an den Produktionsmitteln beseitigen; die Verfügung der Arbeiterklasse über die Produktionsmittel herstellen; sichern durch Aufrichten und Behaupten der Herrschaft des Proletariats, durch die proletarische Diktatur; mittelst der Diktatur des Proletariats die kommunistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung aufbauen; alle Formen der Ausbeutung, alle Klassen aufheben; schließlich die gesamten Produktionsmittel in Eigentum, Verfügung, Verwaltung der gesamten Menschheit überleiten; alle Menschen zur bewussten menschlichen Gesellschaft zusammenfassen, die sich als planvoll organisierte kommunistische Einheit selbst verwaltet, in der jeder Mensch frei von jeder Knechtschaft und Ausbeutung, jeder Einzelne gesichert in einer wahrhaft menschenwürdigen Existenz sich bewegt, entfaltet – das ist das Klasseninteresse der Arbeiterklasse.

Das Klasseninteresse der Mittelklasse ist voller Widersprüche. Der Hauptabnehmer der Mittelschichten ist das Proletariat. Darum sind sie interessiert an der Kaufkraft der Arbeiterklasse, an hohen Löhnen, niedrigen Massensteuern, niedrigen Mietzinsen usw. Andererseits wünschen die-Mittelschichten für ihre Produkte möglichst hohe Preise.

Das entscheidende Interesse der Mittelklasse jedoch ist und bleibt: das Privateigentum an ihren kleinen Produktionsmitteln behaupten, sichern, vermehren, in die Kapitalistenklasse aufzusteigen.

Aus ihrem Klasseninteresse heraus muss also die Mittelklasse zwischen Bourgeoisie und Proletariat *schwanken*. Sie ist unfähig zu einer eigenen, selbstständigen Machtrolle. Siehe insbesondere das Schicksal aller Bauernparteien, zum Beispiel der Radicpartei in Kroatien, der Zaranistenpartei (Maniu) in Rumänien.

In ihrem Hin- und Herschwanken hat die Mittelklasse immer wieder die Tendenz zur Bourgeoisie, die Neigung, sich der kapitalistischen Führung unterzuordnen, mit dem Höchstziel eines Anteiles an der kapitalistischen Herrschaft. Zwar expropriert die Kapitalistenklasse unter allen möglichen Formen, offen oder verhüllt, in immer größerem Umfang die Kleinbürger, die Kleinbauer; dennoch sieht der „kleine Mann“ seiner Masse nach in der Bourgeoisie die Beschützerin alles Privateigentums, auch seines Eigentums an den kleinen Produktionsmitteln.

Erst die Diktatur des Proletariats vermag die Mittelklasse dauernd auf die Seite der Arbeiterklasse, unter deren Führung überzuleiten, unter der Bedingung folgerichtiger proletarischer Klassenpolitik, die das Kleineigentum der Mittelklasse nicht antastet, sie vielmehr durch große, greifbare Vorteile, durch planmäßiges Überzeugen erzieht und so allmählich der sozialistischen Produktion zuführt. Durch die von abenteuerlicher Rekordsucht gewaltsam vorgepeitschte Kollektivierung hat die Stalinbürokratie das unumgänglich notwendige Bündnis des Proletariats mit den Bauernmassen aufs schwerste erschüttert, die Stellung der russischen Arbeiterklasse, die Position der proletarischen Diktatur gefährlich geschwächt.

Der Kapitalismus, der durch die kapitalistische Konkurrenz immer größere Teile des Kleinbürgertums in Stadt und Dorf in das Proletariat hinabschleudert, erzeugt immer neues Kleinbürgertum, das seinerseits der Nährboden ist, aus dem sich neue Kapitalisten emporarbeiten.

Breiter ausgedrückt ist also die Klasse eine Gruppe von Menschen, die rein tatsächliche Gemeinschaft aller derer, die im gesellschaftlichen Gesamtproduktionsprozess die gleiche Rolle erfüllen und infolgedessen, gemeinsame, gleiche, dauernde, grundlegende Interessen, gleichartige Lebensweise und Bildung haben. - - - - -

Die proletarische revolutionären Grundsätze (Prinzipien), sind die aus den Klasseninteressen des Weltproletariats sich ergebenden grundlegenden Sätze, die immer und ausnahmslos, im Größten wie im Kleinsten, als bestimmende Richtschnur bleiben müssen aller wahrhaft proletarischrevolutionären Politik. Man kann und muss nach einem bekannten Wort, wenn sich die Umstände ändern, täglich vierundzwanzigmal und noch öfter die Taktik wechseln; man kann und muss, wenn sich die Lage grundlegend ändert, auch die strategischen Etappenlösungen ändern; all dies muss sich jedoch immer und immer ohne die geringste Ausnahme bewegen auf der proletarischen Klassenlinie, auf der Linie der proletarischrevolutionären Grundsätze.

Engels redet vom politischen Untergang derjenigen für die proletarische Politik, der vom Klassenweg abirrt und auf einen fremden Klassenweg führt. Was nicht hindert, dass solche Führer ihre liebe Person auf dem Rücken der von ihnen verratenen Arbeiter hoch emporheben, wie die Millerand, Briand, Noske, Mussolini, Pilsudski, Macdonald, Snowden und andere.

Auch diejenigen, die dieselbe Grundlinie, auf der sie das Proletariat in die Katastrophe geführt, selbst nach der Katastrophe fortsetzen, wie SP/SI, Stalinpartei, Stalininternationale nach der deutschen und österreichischen Katastrophe, sind des Verrates an der Arbeiterklasse schuldig.

Diejenigen schließlich, die wie z.B. die SAP erklären, die proletarischrevolutionären Grundsätze seien für sie „keine Axiome“, beweisen damit ihren opportunistischen Grundcharakter. Die proletarischrevolutionären Prinzipien sind kein Hirngespinnst, keine ausgeklügelten Doktrinen; sie sind nichts als der bewusste Ausdruck der allen Arbeitern der ganzen Welt über alle Unterschiede hinweg, gemeinsamen grundlegenden Interessen.

Der utopische Sozialismus konstruiert mittels der Phantasie das Ideal einer besten Gesellschaft, ausgehend von abstrakten Prinzipien, wie Gerechtigkeit, Freiheit, Brüderlichkeit, Gleichheit, Liebe,

Menschlichkeit usw., worunter jede Klasse etwas anderes versteht. Den abstrakten Prinzipien der Utopisten stellt das Kommunistische Manifest die theoretischen Sätze der Kommunisten gegenüber, die proletarischen Grundsätze: „Die Kommunisten: stellen keine besonderen Prinzipien auf, wonach sie die proletarische Bewegung modeln wollen Die theoretischen Grundsätze der Kommunisten beruhen keineswegs auf Ideen, auf Prinzipien, die von diesem oder jenem Weltverbesserer erfunden sind, sie sind nur allgemeine Ausdrücke tatsächlicher Verhältnisse. eines existierenden Klassenkampfes, einer unter unseren Augen vor sich gehenden geschichtlichen Bewegung“ Engels grenzt den wissenschaftlichen vom utopischen Sozialismus wie folgt ab: „Kommunismus hieß nun nicht mehr: Ausheckung, vermittels der Phantasie eines möglichst vollkommenen Gesellschaftsideals, sondern: Einsicht in die Natur, die Bedingungen und die sich daraus ergebenden allgemeinen Ziele des vom Proletariat geführten Kampfes“ und an anderer Stelle: „Der utopische Sozialismus sieht seine Aufgabe darin, ein möglichst vollkommenes Gesellschaftsideal zu verfertigen – der wissenschaftliche Sozialismus darin: den geschichtlichen, ökonomischen Verlauf zu untersuchen, dem die Klassen und ihr Widerstreit mit Notwendigkeit entspringen und in der dadurch geschaffenen ökonomischen Lage, die-Mittel zur Lösung des Konfliktes zu entdecken“.

Die proletarischen Klasseninteressen sind gemeinsame Interessen der Angehörigen der ganzen proletarischen Klasse. Dass sich *einzelne* Angehörige der Arbeiteraristokratie, Arbeiterbürokratie, der Mittelklasse, ja selbst der Bourgeoisie bewusst auf dem Boden der Arbeiterklasse stellen und ehrlich, konsequent, standhaft auf diesem Boden kämpfen, solche Ausnahmen kommen vor: Marx, Engels, Lenin sind dafür vorbildliche Beispiele. Die proletarischrevolutionäre Politik beurteilt jede Klasse nicht nach den Ausnahmen, sondern nach der Regel, das heißt nach dem tatsächlichen Verhalten der großen Masse jeder Klasse.

B) Das Grundsätzliche Verhältnis zwischen Proletariat und Bourgeoisie

I. Das proletarische Klassenkampfprinzip.

In der entwickelten kapitalistischen Gesellschaft widersprechen einander die Klasseninteressen des Proletariats und der Bourgeoisie vollkommen. Selbst in Tagesfragen (z.B. Lohn, Arbeitszeit usw.) gibt es nicht die geringste Übereinstimmung zwischen proletarischer und kapitalistischer Klasse, auch nicht vorübergehend. Es kann daher zwischen diesen beiden Klassen kein anderes Verhältnis geben als das des Klassenkampfes. Der unversöhnliche Kampf gegen die Arbeiterklasse zu deren Niederhalten und Ausbeuten ist das Kardinalprinzip des kapitalistischen Klassenkampfes. Der unversöhnliche Kampf der Arbeiterklasse gegen die Kapitalistenklasse ist das Kardinalprinzip des proletarischrevolutionären Kampfes, ist oberster Grundsatz des Marxismus.

Das Verhältnis zur Kapitalistenklasse, das ist zum Klassenfeind, ist die Kardinalfrage aller proletarischen Politik überhaupt. Es gibt in der entwickelten kapitalistischen Gesellschaft nicht einen einzigen Punkt, in dem sich die Interessen der Arbeiterklasse und der Kapitalistenklasse oder von Teilen der Kapitalistenklasse selbst nur in Tagesfragen, auch nur vorübergehend, auch nur für einen Augenblick, auch nur ausnahmsweise decken. Das Zusammengehen, Zusammenwirken, Zusammenarbeiten, die Arbeitsgemeinschaft, das Kartell, der Block, die Kooperation, die Wirtschaftsdemokratie, die „antifaschistische“ Front, die „Volksfront“, die Konzentration, das Zusammenfassen der Kräfte, der Burgfriede, die nationale Einheit, die heilige Einheit, die „Französische Front“, die nationale Konzentration, die Koalition, das Bündnis mit der Bourgeoisie, jede Politik, die auf ein Bündnis mit der Bourgeoisie oder Teilen der Bourgeoisie hinstrebt (Koalitionspolitik, Blockpolitik) sind grundsätzlich unzulässig, sind Klassenverrat, sind Kardinalverrat an der Arbeiterklasse.

Nie aussetzender Kampf zum dauernden Niederhalten und Ausbeuten der Arbeiter, das ist das kapitalistische Klassenkampfprinzip; die Koalitionspolitik ist nur ein Instrument der Kapitalistenklasse, um in einer Lage, da breite Massen, die der verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie noch folgen, in starker revolution-

närer Gärung sind, durch das Bündnis mit diesen, das ist mit der kleinbürgerlich „sozialistischen“ („kommunistischen“) Partei, die Kampfkraft der revolutionären Arbeiterklasse zu binden, zu lähmen, zu zersetzen. Die Bourgeoisie sucht in solcher Lage die Arbeiter mittels Konzessionen einzufangen; diese sind keineswegs der Ausdruck gemeinsamer Interessen der Arbeiterklasse mit der Bourgeoisie (oder auch nur mit einem Teil derselben), sondern sind nur Köder, womit die Bourgeoisie (mit Hilfe ihres sozialdemokratisch-stalinschen Lakaien) die gärenden Arbeitermassen zu verlocken, vom proletarischrevolutionären Weg zu verführen, einzulullen trachtet.

II. Die Formen der Koalitionspolitik.

Die Koalition ist entweder in aller Form vereinbart oder sie ist tatsächlich, stillschweigend, z.B. als Tolerierungspolitik, die den Klassenfeind durch Passivität oder unbewusste Vertrauensseligkeit unterstützt. – Sie ist entweder offen oder verkappt (maskiert). – Es gibt Koalitionspolitik in oder außerhalb der Regierung, siehe die Stalinpartei in CSR, Frankreich, Belgien, Spanien. Gegenüber den handgreiflich offenen Formen der Koalitionregierung sind die sozialdemokratischen Regierungen, mögen sie Minderheits- oder Mehrheitsregierungen sein – zum leichteren Betrügen der Massen bezeichnen sie sich heute als „Arbeiterregierung“, „Arbeiter- und Bauernregierung“, „Revolutionäre Diktatur der Arbeiter und Bauern“, „Diktatur der Arbeiter und der Werktätigen“, „Diktatur der Werktätigen“ und dergleichen – nur besonders raffinierte Formen der Koalitionspolitik. Daran wird nichts geändert, wenn eine solche Regierung gemeinsam von Sozialdemokratie und Stalinpartei oder von dieser allein gebildet wird. – Schließlich gibt es Koalitionspolitik im Frieden und im Krieg. Im letzten Fall tritt sie auf unter dem Namen der Burgfriedenspolitik, als Politik der (kapitalistischen) Landesverteidigung, als „Friedensfront“, heilige Einheit und dergleichen.

III. Das Ergebnis aller Koalitionspolitik.

Unvermeidlich muss bei jeder Koalitionspolitik, welches immer ihre Form sei, das Proletariat unter die Räder kommen. Ein Bündnis mit der Kapitalistenklasse oder Teilen derselben ist möglich nur bei fortgesetztem Preisgeben der proletarischen Klasseninteressen. Die Bourgeoisie schließt mit dem Proletariat oder Teilen desselben ein Bündnis niemals, um proletarische Klasseninteressen zu befriedigen, sondern einzig und allein, um in einer bestimmten Lage die Klasseninteressen der Arbeiter am wirksamsten zu schädigen. Die Koalition soll die revolutionierten Arbeitermassen einschläfern, (so wie 1918/20), um sie dann (wie 1921/34) desto leichter niederwerfen zu können.

Weil die Klasseninteressen der beiden Klassen im entwickelten Kapitalismus dauernd und ausnahmslos, in allen Punkten einander schnurstracks widersprechen, *muss* sich jede Koalitionspolitik unumgänglich gegen die Arbeiter kehren. Der Mechanismus, wodurch sich das zwangsläufig vollzieht, ist der kapitalistische Staatsapparat.

Alle Koalitionspolitik lässt die kapitalistische Staatsmaschine klassenmäßig unverändert. Einzig und allein auf dieser Grundlage ist die Bourgeoisie zur Koalition zu haben. Vermöge seiner kapitalistischen Klassenzusammensetzung drängt, treibt, stößt der kapitalistische Staatsapparat automatisch immer wieder in die kapitalistische Richtung. Nach der deutschen und österreichischen, beweist dies aufs Neue die spanische Erfahrung (Oktober 1934). Nicht das „Versagen der republikanischen Truppen“ ist schuld an der Niederlage, wie der „Kampf“ vor-macht, sondern die Sozialdemokratie. 1931 kam sie auf dem Rücken der revolutionären spanischen Massen hoch, die Primo de Rivera stürzten. Jahrelang war sie an der Macht, aber sie ließen die kapitalistisch-monarchistische Armee Spaniens dem Wesen nach vollkommen unangetastet. So wie 1918 in Deutschland und Österreich. - - - -

Alle Koalitionspolitik in der entwickelten kapitalistischen Gesellschaft ist gegen die Arbeiterklasse, ist gegen die proletarische Revolution. Darüber sucht die Sozialdemokratie die Arbeitermassen in immer neuer Form zu täuschen.

Lange Zeit betreibt sie dieses Täuschen mit Hilfe der Bourgeoisie, indem sie von der Kapitalistenklasse Brosamen, Reformen, „erkämpft“. Sie dienen in ihrer Gesamtwirkung tatsächlich nur Teilinteressen (in der Hauptsache der dünnen Schichte der Arbeiterbüro-

kraten und Arbeiteraristokraten), im besten Falle nur vorübergehenden Interessen der Arbeitermassen, unter Preisgabe der Zukunftsinteressen der gesamten proletarischen Klasse, und sind in Wirklichkeit nur Köder, um die Arbeiter von der proletarischen Revolution wegzulenken. Dis darauf gerichtete Politik in Theorie und Praxis ist unter dem Namen „Reformismus“ (Brosamenpolitik) bekannt.

Solange die kapitalistische Wirtschaft im Aufstieg, solange sie den Ausbeutern hohe Profite abwirft, solange ist die Bourgeoisie zu dieser Politik der Konzessionen, Trinkgelder, Präsente, „Reformen“ bereit. Denn zwangsläufig spalten, lähmen sie die Arbeiterklasse, bewahren die Bourgeoisie vor der proletarischen Revolution, sichern ihr das ungestörte Fortführen der kapitalistischen Herrschaft und Profitwirtschaft. All dies in der für die Bourgeoisie verhältnismäßig sehr billigen Weise des Hingebens kleiner Brosamen an die großen Massen (meistens nur an Teile derselben), und größere Brocken an die Arbeiteraristokratie und entsprechende Trinkgelder an die Arbeiterbürokraten. Sobald jedoch die Krise des kapitalistischen Systems die ganze Profitwirtschaft erschüttert, den Aufstieg des Kapitalismus in seinen Niedergang wandelt, geht die Bourgeoisie von der Koalitions politik über zur Politik der offenen kapitalistischen, letzten Endes faschistischen Diktatur.

Die Sozialdemokratie gibt vor, sie betreibe das Zusammenarbeiten mit der Kapitalistenklasse (oder Teilen derselben) ausgerechnet – um den Sozialismus zu verwirklichen. In Wirklichkeit hat sie gerade durch die Koalitions politik die Massen geistig, moralisch, physisch entwaffnet. Nur bei Verzicht auf Bewaffnung der Arbeiter ist die Koalition von der Bourgeoisie in bestimmter Lage zu haben. So 1918 in Deutschland und Österreich, also hat die SP auf die Bewaffnung der Arbeiter verzichtet, also hat sie die Bewaffnung der Arbeiter verhindert, denn die Koalition mit den Ausbeutern war ihr wichtiger als das Bewaffnen der Arbeiter. (Das Aufstellen der Miliz in Spanien / Sommer 1936 / ist keine Bewaffnung der Arbeiter, sondern eine Mobilisierung, die die Arbeiter militärischen Formationen zuführt, die in der Hauptsache bürgerlicher Kommandogewalt unterstellt ist).

Der revolutionäre Geist der proletarischen Massen von 1918/20 ist keineswegs von selbst zerflogen. Er wurde den Massen von der SP systematisch ausgetrieben. Ihr Hauptwerkzeug dazu war die Koalitions politik, das offene, dann versteckte Zusammenarbeiten mit dem Klassenfeind, das stete Verteidigen dieser Politik, das stete Hin streben auf die Zusammenarbeit mit dem Erbfeind der Arbeiterklasse. So hat sie der offenen kapitalistischen Diktatur, in Deutschland dem Faschismus (Nationalsozialismus), in Österreich dem Bonapartismus – er nennt sich hier das „autoritäre System“ – dreifache Vorarbeit geleistet. Sie hat die Arbeiterklasse physisch entwaffnet! Sie hat die Kampfkraft der Arbeiter abgestumpft, zersetzt! Gleichzeitig hat sie unter allen möglichen Formen den Gedanken des „Zusammenwirkens“ so sehr in die Köpfe der Arbeitermassen gehämmert, dass die Faschisten und Bonapartisten das nur aufzugreifen brauchten, dass sie die verräterische „Theorie“ von der „Notwendigkeit des Zusammenarbeitens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern“ nur zu übernehmen, auszubauen, auszunützen brauchten zur schwersten Schädigung der Arbeiterklasse.

Die Koalitions politik der Sozialdemokratie ist letzten Endes die Grundursache der Niederlagen der Arbeiter, insbesondere der Katastrophen in Deutschland, Österreich, Spanien.

Auch nach der Feberkatastrophe setzt die SP die Koalitions politik fort. Die Stalinpartei deckt ihr zunächst mit scheinrevolutionärer Politik den Rücken („Sozialfaschismus“), geht dann aber im Sommer 1934 auf die gleiche Verratslinie über („Volks“ front politik). Das Ergebnis 2 ½ jähriger Anstrengungen beider Parteien ist das deutschösterreichische Übereinkommen vom 11. Juli 1936; gerade das, was sie hatten verhindern wollen, der Übergang der Bourgeoisie, vom bonapartistischen zum faschistischen Kurs, gerade das wurde in Österreich Tatsache. Ein neuerlicher Bankrott beider Parteien; das unvermeidliche Ergebnis ihrer Politik, die in der Grundlinie, auf die Koalition mit der Bourgeoisie (mit einem Teil derselben) ausgeht. Die Bourgeoisie ist immer, ganz besonders in kritischen Zeiten wie heute, da die kapitalistische Wirtschaft in den Grundfesten wankt, „gegen den Klassenkampf“, nämlich gegen den proletarischen und selbst gegen den kleinbürgerlichen (soweit er gegen die Kapitalistenklasse gerichtet ist. Desto energischer setzt sie den kapitalist-

ischen Klassenkampf fort gegen die gesamten werktätigen Massen, vor allem gegen die Arbeiter.

Sozialdemokratie und Stalinpartei führen nur den kleinbürgerlichen Klassenkampf, den Kampf um einen Anteil des Kleinbürgertums, der verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokraten und Arbeiteraristokraten an der kapitalistischen Macht und Schlüssel, um die Koalition. Für diesen Kampf nützen sie die Kampfkraft der Arbeiter aus. Sie schnattern sehr viel vom „proletarischen Klassenkampf“, von der „proletarischen Revolution“, von der „sozialistischen Revolution“, – das Papier ist geduldig und „sozialistischen“ („kommunistische“) Phrasen sind billiger als Brombeeren – in Wirklichkeit wollen sie vom revolutionären Kampf gegen die Bourgeoisie, zum Sturz der kapitalistischen Herrschaft, zum Zertrümmern der kapitalistischen Staatsmaschine, zur Liquidierung der Kapitalistenklasse nicht nur nichts wissen, sondern sie sabotieren ihn auf Schritt und Tritt. Ihr Höchstziel ist und bleibt, die Bourgeoisie zu zwingen, dass sie die faschistische (bonapartistische) Politik aufgebe, dass sie zur Koalitionspolitik (Volksfrontpolitik) übergehe, das heißt mit der SP/KP zusammenarbeiten so wie in CSR, Skandinavien, Belgien, Frankreich („Fronte france“, das ist die nationale Sicherheitsfront), Spanien. Ja sogar in Italien, Deutschland, Österreich arbeiten SP/KP auf dieser Linie.

IV. Die Koalitionspolitik ist die Klassenlinie des Kleinbürgertums.

Vom Standpunkt der Arbeiterklasse ist und bleibt im entwickelten Kapitalismus die Koalition mit der Bourgeoisie und jedes darauf gerichtete Streben Klassenverrat. Dagegen vom Standpunkt der Mittelschichten oder Teilen der Mittelklasse, vom Standpunkt der verkleinbürgerlichten Arbeiteraristokratie und Arbeiterbürokratie, ist die Koalitionspolitik die dem kleinbürgerlichen Klasseninteresse entsprechende Politik.

Die Koalitionspolitik entspricht dem kleinbürgerlichen Klassencharakter der SP und der Stalinpartei. Um die Arbeitermassen für die eigensüchtigen Interessen der verkleinbürgerlichten Arbeiteraristokratie und Arbeiterbürokratie einzufangen, auszunützen, sind sie gezwungen, diese ihre wirkliche Linie vor den Arbeitern sorgfältig zu verbergen, Sie besorgen das mit einem Schwall „sozialistischer“, „kommunistischer“, im Bedarfsfalle außerordentlich „radikaler“ Schlagern. Im äußersten Notfall kombinieren sie das sogar mit höchst „radikalen“ Abenteuern.

Vom Standpunkt der kleinbürgerlichen Interessen ist das Zusammenarbeiten mit der Kapitalistenklasse, weil im Einklang mit den Klasseninteressen, mit der Klassenlinie des Kleinbürgertums (also auch der bereits verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie und Arbeiteraristokratie) grundsätzlich durchaus zulässig, also nur eine Frage der Zweckmäßigkeit, eine Frage der *Taktik*. Dagegen vom proletarischen Klassenstandpunkt ist das Verhalten zum Klassenfeind die prinzipiellste aller prinzipiellen Fragen! Für die proletarische Revolution ist das Zusammenwirken mit dem Klassenfeind, mit Teilen desselben, ist das Hinarbeiten auf ein solches Bündnis nicht eine Frage der Taktik, sondern eine Frage des Prinzips: das heißt *grundsätzlich* unzulässig! Mit der entgegengesetzten Formel „Die Koalition ist nicht eine Frage des Prinzips, sondern der Taktik“, suchen die SP/KP die Arbeiter immer wieder für die Koalitionspolitik einzufangen. Anders ausgedrückt: der Klassenkampf gegen die Bourgeoisie ist der SP/KP nicht Grundsatz, sondern nur Taktik.

Manchmal schwindelt SP/KP den Arbeitern die Koalitionspolitik vor als – „eine Form des Klassenkampfes“: „Klassenkampf *ohne* Sturz der Bourgeoisie“ nennt das mit beißendem Hohn Lenin.

Manchmal lehnen sie die Koalitionspolitik kategorisch „im allgemeinen“ ab und lassen sie nur zu „in besonderen Ausnahmefällen“, „beim Gleichgewicht der Klassen“ (wenn nämlich die Bourgeoisie vor der Gefahr steht, durch die revolutionäre Arbeiterklasse gestürzt zu werden) siehe das Linzer Programm. Oder sie erklären stolz – wenn nämlich die Kapitalistenklasse, so wie heute, von der Koalition überhaupt nichts wissen will – „heute“ komme die Koalition für die SP/KP „überhaupt“ nicht in Betracht

Den Vogel abgeschossen hat da zweifellos Renner mit seiner berühmten „Schnorrertheorie“: in Österreich gäbe es Kapitalisten überhaupt nicht mehr. Die Krise habe die österreichischen Kapitalisten

proletarisiert; in Österreich gäbe es keine Kapitalisten mehr, sondern nur noch Schnorrer, die keinen Klassenkampf gegen die Arbeiter, sondern nur noch den Kampf gegen den Steuerexekutor führen. Angesichts des „gemeinsamen Notstands“ sei die Zusammenarbeit für alle „Volksgenossen“ eiserne Notwendigkeit

Zur Maskierung ihrer Koalitionspolitik suchen SP/KP die Klassengegensätze möglichst zu verschleiern. Mit Vorliebe sprechen sie von den Interessen des „Landes“, der „Industrie“, des „Handels“, des „Gewerbes“, der „Landwirtschaft“, der „Volkswirtschaft“, des „Volkes“ usw.

Sie verbergen ihre Koalitionseinstellung hinter der Formel „Diktatur der Werktätigen“ (siehe das Aktionsprogramm der Revolutionären Sozialisten Österreichs, Jänner 1935). Zu den Werktätigen dieser „revolutionären“ „Sozialisten“ gehören auch die – Großbauern, die bekanntlich durchwegs reine Kapitalisten sind

Im Frühjahr 1935 zeigte die SP als Achse der Dinge in Österreich den Gegensatz zwischen den Großagrariern und der Industriebourgeoisie um den Arbeitern das sozialdemokratische Hinarbeiten auf das *Bündnis* mit der Industriebourgeoisie gegen die Großagrariern als „revolutionäre Politik“ mundgerecht zu machen. In Wirklichkeit lässt sich für das Proletariat der tatsächlich bestehende Gegensatz zwischen diesen beiden Schichten der Bourgeoisie ausnützen nur auf dem Boden einer revolutionären Politik, also nur bei grundsätzlichen Verwerfen jeder Koalitionspolitik.

Zeitweise greifen SP/KP zu folgendem Trick: sie verwerfen die Koalitionspolitik mit Worten, sogar „prinzipiell“, schwindeln aber die Linksbourgeoisie, mit der sie das Bündnis anstreben oder bereits hergestellt haben, als „Mittelklasse“ vor, geben die Bürgerlichradikale Partei in Frankreich, Spanien als „kleinbürgerliche“ Partei aus (siehe den „Kampf“ Juli 1936 und die von der KPÖ zu gleicher Zeit herausgegebenen „Lehrbriefe“, worin die Bürgerlichradikalen den Sozialrevolutionären Russlands von 1917 gleichgesetzt werden)

Oder sie geben zu, es sei ein Bündnis mit dem linken Bürgertum, mit einer linksbürgerlichen Partei, aber es sei „im Interesse der Arbeiter, der Revolution notwendig“, „um die Mittelmassen von der Bourgeoisie zu lösen“, die in Wirklichkeit nur durch Kampf gegen die *gesamte* Bourgeoisie von dieser losgelöst und auf die Seite des Proletariats übergeleitet werden können.

Dann wieder suchen sie den Arbeitern einzureden, das Bündnis sei nötig, weil die Arbeiterschaft „gemeinsame Interessen“ mit der linken gegenüber der rechten Bourgeoisie habe. Zu diesem Zweck benützen sie mit Vorliebe verschwommene Ausdrücke wie „Bauern, Gewerbetreibende, Kaufleute“, wo die armen Bauern (Häusler, Keuschler, Zwerg- und Kleinbauern) mit den Mittel- und Großbauern, wo die Kleingewerbetreibenden und Kleinkaufleute mit den Kleinkapitalisten und Mittelkapitalisten „zusammengeworfen“ sind

„Auch die Bauernschaft spaltet sich in zwei Lager, eines der proletarischen (der Zwergbauernschaft) und eines der besitzenden Elements. Unsere Aufgabe ist es, diesen Spaltungsprozess zu beschleunigen, indem wir die ersteren Elemente über ihre mit den proletarischen Interessen übereinstimmenden Interessen aufklären und dadurch der Sozialdemokratie zuführen. Wir hemmen ihn aber, wenn wir ihn ignorieren und uns an die ganze Landbevölkerung ohne Unterschied der Klassen wenden

Der mittlere und Großbauer „hasst die Sozialdemokratie schon deswegen, weil sie dafür kämpft, dass die Arbeiter kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne erlangen“, so schrieb Kautsky in seiner Schrift „Sozialreform und soziale Revolution“, 2.A. Seite 35 im Jahre 1902 (damals war die SP noch eine proletarische Partei) und, fügt er hinzu, dasselbe gelte auch von den „Gewerbetreibenden, Kaufleuten“.

Das, was die Linksbourgeoisie als Köder benützt, um die „aufgeregten“ Arbeiter zu „beruhigen“, zu verführen, zu zersetzen und ihre Niederlage vorzubereiten, das spiegeln SP/KP den Arbeitern als – „gemeinsame Interessen“ und „Erfolge“ vor. Siehe die SP 1918/19 in Deutschland und Österreich, siehe die SP/KP in Frankreich über die Blumschen Reformen, die „Erfolge“ der „Volksfrontregierung“

Überhaupt suchen SP/KP klassenmäßige Ausdrücke zu vermeiden; sie wenden am liebsten allgemein politische Ausdrücke (insbesondere rein negative) an, wie zum Beispiel: „Bündnis mit allen antifaschistischen Kräften!“ „Bündnis mit allen, die unter dem herrschenden Regierungssystem leiden!“ „Bündnis mit allen, die gegen das schwarzgrüne Regime und gegen die Braunen sind“ und dergleichen. Mit solchen Formulierungen wird schlaue verdeckt, dass SP/KP in Wirklichkeit auf

Bündnis mit einem Teil des kapitalistischen Klassenfeindes ausgehen. Dass sie das Bündnis sogar auch mit höheren kapitalistischen Schichten anstreben, lässt sich gerade in Österreich schlüssig beweisen.

Der Propaganda, der zum gewinnen der armen Dorfmassen unumgänglich notwendigen Losung der entschädigungslosen Enteignung der Großgrundbesitzer (der Kirche inbegriffen) und der Großbauern sowie der entschädigungslosen Bodenaufteilung gehen SP/KP vollkommen aus dem Weg. Ja die SP (RS) will die Enteignung erst über 500 Hektar! Alle Großbauern, fast sämtliche Großgrundbesitzern soll darnach ihr Grundbesitz bleiben. Und auch der Kirche soll er demnach bleiben. Nicht einmal die bürgerlichrevolutionäre Losung der entschädigungslosen Enteignung des Kirchenvermögens geben SP/KP. Warum nicht? Weil sie in Wirklichkeit das Bündnis mit der Kirche, mit dem Klerikalismus anstreben, was sie durch Maulen über den „Klerikofaschismus“ zu bemänteln trachten.

Ein andermal wieder lügen sie den Arbeitern vor, die „Volks“front sei „etwas ganz anderes wie die Koalition alten Stiles“, denn das „gemeinsame Programm“ der „Volks“frontparteien sei die Gewähr dafür, dass die „Volks“frontregierung nur zu Gunsten der Arbeiterschaft handeln könne und handle. Nun, die Koalitionsregierung von 1918/20 in Österreich hatte genauso ein „gemeinsames Programm“, was nicht gehindert hat und nicht hindern konnte, dass die Arbeiter, durch die Koalitionsregierung, durch die Koalitionsparteien betrogen, hineingelegt wurden.

Die Stalinpartei sucht die Arbeiter zu foppen, indem sie sich möglichst außerhalb der Regierung hält und die Koalitionspolitik hinter den Kulissen verborgen betreibt. Siehe 1936 Frankreich, Spanien, aber auch CSR, Belgien. Dieser Taschenspielerkniff ist jedoch keineswegs neu; die österreichische SP hat ihn schon 1920 angewendet, als sie aus der Koalitionsregierung, da die Arbeiter das Spiel schon zu durchschauen begannen, austrat, um die Koalitionspolitik – „aus der Opposition“ heraus fortzusetzen.

Immer krasser und sichtbarer wird der Verrat. In China bietet die KP dem Henker der chinesischen Revolution Tschiangkaischek die „Volks“front an; in Griechenland unterstützte die Stalinbürokratie den König als „Garanten gegen den Faschismus“ – paar Monate darauf ist der Monarch durch diese Hilfe soweit, die offene kapitalistische Diktatur auszurufen; kaum ist in Katalonien der Rechtsaufstand niedergeworfen, fordert die linksbürgerliche Regierung (Barcelona) die von der KP/SP bedingungslos unterstützt wird, die Arbeiter Barcelonas auf, die Waffen innerhalb 48 Stunden abzuliefern bei sonstiger Todesstrafe; Koalitionspolitik zum Entwaffnen der Arbeiter Das Fortsetzen der verräterischen Koalitionspolitik verlangt immer verschlagene Formen des Verhüllens.

Zahllos sind die Maskierungen der Koalitionspolitik. Hier ist die sozialdemokratische, stalinistische Taktik am erfindungsreichsten. Sie muss es sein, weil sie sich für ihre kleinbürgerliche Politik anders die Gefolgschaft von Arbeitermassen nicht sichern könnte.

Wohlweislich hüten sich SP(RS)/KP ihre Koalitionseinstellung dem Proletariat zu zeigen. Ansonsten so überaus redselig, gehen sie einer grundsätzlichen Stellungnahme zur Koalitionspolitik noch mehr aus dem Wege als der Teufel dem Weihwasser. Besonders gilt dies von der RS. Mehr als alles andere beweist gerade dieses andauernde Schweigen in dieser so entscheidenden Frage, dass die RS die Arbeiter über den Charakter der sozialdemokratischen („sozialistischen“) Politik, über den Charakter der SP (RS) vollkommen bewusst täuscht, sie politisch als etwas anderes ausgibt als sie ist. Die Arbeiter müssen die SP (RS) *zwingen*, dass sie in dieser Frage der Koalitionspolitik *offen* vor der ganzen Arbeiterschaft Farbe bekennen und zwar grundsätzlich.

V. Die Koalitionspolitik ist die Grundlinie der Sozialdemokratie.

Die Koalitionspolitik war und ist die wirkliche Grundlinie der sozialdemokratischen Politik ausnahmslos in allen Ländern. Sie ist auch heute nach wie vor die Grundlinie der italienischen, polnischen, spanischen, österreichischen, deutschen SP trotz der furchtbaren Niederlagen, wozu sie mit dieser Politik geführt. Auf dieser Grundlinie lenkt die SP die Arbeiter unvermeidlich in neue

Niederlagen. Durch ungeheure Anstrengungen, unter riesigen Opfern wird die Arbeiterschaft die offene kapitalistische Diktatur schließlich niederwerfen. Dennoch, wenn sie die Leitung dieses Kampfes weiter der SP anvertraut – mag sich diese VS, RS oder schließlich gar Sozialistisch-stalinistische „Einheitspartei“ oder wie immer umbenennen – so wird sie der Bourgeoisie nur wieder über eine neue Krise hinweghelfen, wird sie auf ihrem Rücken wieder nur die verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokraten zu neuen Ehren und Pfründen emporheben, zu neuen Gefahren und schließlich Katastrophen der Arbeiterschaft.

Für neue Führer, neues Programm, neue Kampfmethoden, neuen Geist, für alles Neue ist die SP zu haben, sogar für eine „neue Partei“ mit dem Namen RS, nur muss sie „die guten alten sozialdemokratischen Traditionen“ übernehmen, lies – die Koalitionspolitik „In diesem Sinne“ ist die SP auch für die (sozialistisch-stalinistische) „Einheitspartei“, „Einheitsinternationale“.

Statt in der allerentscheidendsten Frage, in der Frage des Verhältnisses nicht bloß zum Bonapartismus, Faschismus usw., also nicht bloß zu den *Formen* der kapitalistischen Herrschaft, sondern zur Herrschaft der Bourgeoisie *überhaupt*, nicht bloß zum Kapitalismus als Wirtschaftssystem, sondern in der Frage des Verhältnisses zur Kapitalistenklasse überhaupt Farbe zu bekennen, offen, unzweideutig, grundsätzlich – – statt die Koalitionspolitik als Grundursache der Katastrophen offen auszusprechen, statt diese Politik für den entwickelten Kapitalismus ein für alle Mal und unter allen wie immer gearteten Umständen *grundsätzlich* als Klassenverrat am Proletariat vor den Massen zu verwerfen, hüllen sich die SP(RS)/KP in dieser grundsätzlichen Frage vollkommen in Schweigen. Gerade dadurch beweisen sie, dass sie sich weiter auf dieser Linie weiterbewegen wollen und werden.

In einem schwachen Augenblick haben die Wels & Co offen zugegeben, dass es der SP darum geht, der Bourgeoisie, bis es mit dem faschistischen Kurs nicht mehr weitergeht, – „eine neue Aufnahmestellung gegen den Kommunismus aufzubauen“, das ist: aufzubauen gegen die proletarische Revolution.

Die Grundlinie der Stalinpartei ist der Zentrismus (darüber später). Der Übergang zur Koalitionspolitik („Volks“frontpolitik) ist eine taktische Wendung (bei Festhalten an der zentristischen Grundlinie) von dem bis dahin ultra“links“ maskierten zum offenen Rechtskurs, was nicht ausschließt, dass die Stalinbürokratie im Bedarfsfalle wieder zu ultra“linken“ Manövern greift.

VI. Die Koalitionspolitik ist die Grundwurzel der sozialdemokratischen „Fehler“.

Viele ehrlich revolutionär gestimmte Arbeiter sehen die Hauptursache der Feberkatastrophe in der defensiven Ideologie und anderen Fehlern der SP, wie deren Unentschlossenheit, deren Zögern, deren verspätetes Eingreifen. Die bankrotte SP greift das als „Selbstkritik“ auf, um aufs neue Vertrauen bei den Arbeitern zu erschleichen.

Handelt es sich bei der SP um taktische Fehler auf richtiger Grundlinie, auf proletarischer Klassenlinie – – oder handelt es sich bei ihr um eine Taktik auf fremder, nämlich kleinbürgerlicher Grundlinie? *Das* ist die entscheidende Frage.

So oft die SP Anlauf nahm, um durch einen entscheidenden Schlag gegen die Bourgeoisie die drohenden Gefahren von der (bürgerlichen) Demokratie abzuwehren, musste sie ins Schwanken, ins Zögern kommen, weil die ja ihrer Grundlinie nach doch die Bourgeoisie als Bundesgenossen gewinnen wollte. In Wahrheit wurzeln alle „Fehler“ der SP letzten Endes in ihrer grundsätzlichen Einstellung zur Kapitalistenklasse, in der Koalitionspolitik, in ihrer kleinbürgerlichen Grundlinie.

Das zeigt auch der bisherige Verlauf der spanischen Revolution. Das entscheidende Kampfmittel zum Niederwerfen der halbfeudalen-monarchistisch-klerikalfaschistischen Gegenrevolution in Spanien wäre das „Aufrollen der Agrarfrage: Entschädigungslose Enteignung der Großgrundbesitzer und der Kirche, entschädigungslose Aufteilung auf die landarmen Bauern: Das würde auch in den von den Rebellen besetzten Gebieten die Bauernmassen in Schwung bringen, würde der rechtsbürgerlichen Gegenrevolution den Boden unter den Füßen wegreißen, den Sieg über sie besiegeln. Doch gerade dieses ausschlaggebende politische Kampfmittel ergreift die Caballeroregierung

nicht, die ja eine Koalition der SP/KP ist mit einem Teil der Bourgeoisie. Und selbst eine rein sozialdemokratisch-stalinsche Regierung wird dazu nicht greifen, weil sie vermöge ihrer kleinbürgerlichen Grundlinie tatsächlich auch weiterhin an der Zusammenarbeit (Koalition) mit einer selbst außerhalb der Regierung befindlichen Linksbourgeoisie festhält.

VII. Koalitionspolitik und proletarische Diktatur.

Nach der Diktatur des Proletariats rufen und in der Frage der Koalitionspolitik nicht offen und klar vor den Massen (und zwar grundsätzlich) Farbe zu bekennen, ist elendes Phrasengedresch, zumeist vollkommen bewusster Betrug. So bei der SP(VS-RS)/KP.

Viele nach dem Februar entstandenen Zwischengruppen, Übergangsguppen bewegten sich, bewegen sich unbewusst auf dieser widerspruchsvollen Grundlage.

Das Verhalten gegenüber der Koalitionspolitik ist der erste Prüfstein für jede in der SP(RS)/KP auftretende linke Opposition in Bezug auf den Ernst ihres revolutionären Charakters! Eine Linke, die den Kampf gegen die Koalitionspolitik höchstens taktisch, nicht aber grundsätzlich führt und konsequent durchführt, ist proletarischrevolutionär überhaupt nicht ernst zu nehmen.

Die (sozialpazifistische) Linke von 1916/1918 (Adler, Bauer & Co) hat sich immer auf der Linie der Koalitionspolitik bewegt, für die war und ist die Koalition immer nur „ein Problem der Taktik“.

Die revolutionäre Linke von 1919/20, die sich um das Blatt der „Revolutionäre Sozialdemokrat“ scharte, führte einen beharrlichen, unversöhnlichen, prinzipiellen Kampf gegen die Koalitionspolitik und landete folgerichtig in der damals noch wirklich kommunistischen KP, das ist auf der proletarischen Klassenlinie.

Die sozialdemokratische Linke von 1933/34 ist jeder prinzipiellen Stellungnahme zur Koalitionspolitik prinzipiell ausgewichen. Kein Wunder also, dass sie im Sumpf des stalinschen Opportunismus gelandet ist.

Die verschiedenen Gruppierungen, die nach dem Februar entstanden sind, verbergen sich und den Arbeitern die Unsicherheit, Unklarheit ihrer Grundeinstellung hinter der Losung „Gegen den Reformismus!“. Einer offenen, klaren, folgerichtigen, grundsätzlichen Frontstellung gegen die Koalitionspolitik weichen sie beharrlich aus. Praktisch kommen sie so alle auf die Linie eines mehr oder weniger „linken“ Zentrismus, das ist auf die Linie eines sich hinter scheinradikalen Worten, scheinrevolutionären Taten verbergenden Opportunismus. Indem die Bauer & Co ihren Scheinradikalismus nach Bedürfnis steigern, ist es ihnen ein Leichtes, den Großteil dieser Gruppen – nachdem diese mit Hilfe der Stalinbürokratie das stalinsche Durchhaus der KP mehr oder weniger rasch durchlaufen haben – in die zentristische „neue“ SP (VS*RS) wieder einzufangen.

VIII. Koalitionspolitik und Faschismus.

Hinter der Losung des antifaschistischen Kampfes verstehen es SP(RS)/KP vortrefflich, ihre wahre Grundlinie vor den Arbeitern zu verdecken. An sich ist der Kampf gegen den Faschismus, der Antifaschismus, Kampf nur gegen eine bestimmte *Form* der kapitalistischen Herrschaft. Erst wenn dieser Kampf ausgerichtet ist gegen *jede* kapitalistische Herrschaft, habe sie welche Form immer, habe sie demokratische Form, mit einem Wort ausgerichtet ist gegen die Bourgeoisie überhaupt, erst dann wird der antifaschistische Kampf zugleich proletarischrevolutionärer Kampf.

Die SP „kämpft“ gegen den Faschismus zunächst mit dem „Zuredesystem“. Sie redet auf die Bourgeoisie ein, doch so vernünftig zu sein einzusehen, dass nicht der Faschismus dem Interesse der Kapitalistenklasse am besten dient, sondern – die Koalition mit der SP. Erweist sich die Bourgeoisie hartnäckig taub, gibt sie ihrem sozialdemokratischen Lakai schließlich den Fußtritt, dann beginnt die SP ihren antifaschistischen Kampf, um mittels Ausnützen der proletarischen Kampfkraft die Bourgeoisie zur „Vernunft“, das ist zur Koalition mit der SP zu bekehren, zu zwingen.

Der „antifaschistische Kampf“ ist eine Formel, die zwei verschiedene Klassenlinien vermengt, vernebelt: die Linie des Liberalen

Kleinbürgertums (samt verkleinbürgerlicher Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie) und die proletarische Klassenlinie. Die proletarischen Revolutionäre führen den antifaschistischen Kampf, um mit dem Faschismus die kapitalistische Herrschaft, habe sie welche Formen immer, habe sie auch demokratische Form, durch Aufrichten und Behaupten der Diktatur des Proletariats zu liquidieren. Der antifaschistische Kampf der SP(RS)/KP geht in Wirklichkeit bloß um die Wiederherstellung der bürgerlichen Demokratie, um die Zusammenarbeit mit der Kapitalistenklasse. Nur dürfen davon SP(RS)/KP nicht offen sprechen, wenn sie die Arbeiter vor ihren Wagen spannen wollen. Im Gegenteil sie müssen den Arbeitern den antifaschistischen Kampf der SP(RS)/KP umgekehrt mit allen Mitteln vorspiegeln als proletarische Revolution

Der antifaschistische Kampf des Stalinismus ist nicht ausgerichtet auf die Weltrevolution, sondern ausschließlich auf die Bedürfnisse der rein russischnational orientierten Stalinpolitik. Der antifaschistische Kampf der Stalinparteien geht nur gegen den Faschismus, nicht aber gegen die Bourgeoisie als Klasse, nicht gegen den kapitalistischen Staat überhaupt. So am deutlichsten zu sehen in Frankreich, aber auch in Italien, Deutschland, Österreich! Mit einem Wort: der stalinistische Antifaschismus bewegt sich vollkommen auf sozialdemokratischer Linie. Selbst ihren Antifaschismus gegen Hitler muss die Stalinbürokratie im Rahmen dessen halten, was die verbündete französische Kapitalistenklasse für sich als erträglich findet. Das ist die unvermeidliche Folge der rein russischnationalen Einstellung der stalinschen Gesamtpolitik.

Trotz der wesentlichen Verschiedenheit des antifaschistischen Kampfes der SP(SI) / der stalinschen KP(KI) einerseits und dem antifaschistischen Kampf der proletarischen Revolutionäre andererseits ist ein Zusammengehen dieser mit jenen gegen den Faschismus prinzipiell nicht nur zulässig, sondern taktisch zweckmäßig und unter bestimmten Bedingungen taktisch notwendig (siehe näheres im 11. Kapitel über die proletarische Einheitsfront). Nur müssen sich die proletarischen Revolutionäre des grundlegenden Unterschiedes ihres und des antifaschistischen Kampfes der SP(SI)/KP(KI) genau bewusst sein und ihn immer größeren Arbeitermassen zum Bewusstsein bringen.

IX. Koalitionspolitik und imperialistischer Krieg.

Nur durch Übergang der Macht aus den Händen der Bourgeoisie in die Hand des Proletariats, also nur durch Zertrümmern der kapitalistischen Staatsmaschine, nur durch Aufrichten der Diktatur des Proletariats ist es möglich, den imperialistischen Krieg zu verhindern, den ausgebrochenen Krieg im proletarischen Sinne zu beenden. Vom Standpunkt der Koalitionspolitik ist ein wirklicher Kampf gegen den imperialistischen Krieg unmöglich, ein Widerspruch in sich. Alles Gerede der SP(RS)/KP von ihrem „Kampf gegen den Krieg“ ist hohle Phrase. In Wahrheit wirkt sich alle Koalitionspolitik aus und muss sich auswirken als Unterstützen des Imperialismus, des imperialistischen Krieger.

C) Die scheinbaren Ausnahmen vom Klassenkampfprinzip.

Sie erscheinen als Ausnahmen, solange man sie nur vom Standpunkt der proletarischen Gegenwartsinteressen oder nur im nationalen Maßstab beurteilt. Betrachtet man aber den Kampf der Arbeiter zugleich auch von den Zukunftsinteressen des Proletariats aus und vom internationalen Gesichtspunkt, also vom proletarischrevolutionären Standpunkt, dann erweisen sich alle „Ausnahmefälle“ in Wahrheit als nur scheinbare Ausnahmen, das marxistische Klassenkampfprinzip gilt ausnahmslos!

I.) Die erste scheinbare Ausnahme: Gegenüber der aufkommenden, noch gegen den Feudalismus kämpfenden Bourgeoisie.

1. *Erster Fall: Die Politik des Kommunistischen Manifestes von 1847.*

„In Deutschland kämpft die Kommunistische Partei, sobald die Bourgeoisie revolutionär auftritt, gemeinsam mit der Bourgeoisie gegen die absolute Monarchie, das feudale Grundeigentum und die Kleinbürgerei. Sie unterlässt es keinen Augenblick, bei den Arbeitern ein möglichst klares Bewusstsein über den feindlichen Gegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat herauszuarbeiten, damit die deutschen Arbeiter sogleich die wirtschaftlichen und politischen Bedingungen, welche die Bourgeoisie mit ihrer Herrschaft herbeiführen muss, als ebenso viele Waffen gegen die Bourgeoisie kehren können, damit nach dem Sturz der reaktionären Klasse in Deutschland sofort der Kampf gegen die Bourgeoisie selbst beginnt. Auf Deutschland richten die Kommunisten ihre Hauptaufmerksamkeit, weil Deutschland am Vorabend einer bürgerlichen Revolution steht und weil es diese Umwälzung unter vorgeschritteneren Bedingungen der europäischen Zivilisation überhaupt und mit einem viel entwickelteren Proletariat vollbringt als England im 17. und Frankreich im 18. Jahrhundert, die deutsche bürgerliche Revolution also nur das unmittelbare Vorspiel einer proletarischen Revolution sein kann.“

Das war auch die Position Lenins 1905 und selbst noch bis zur Februarrevolution 1917. Denn damals stand das russische Proletariat erst vor der Grundaufgabe der bürgerlichen Revolution zur Liquidierung des Feudalismus und seiner Herrschaftsform, des Absolutismus, des Zarismus. „1901/2 schlossen wir ein politisches Bündnis mit Struwe, dem Führer des bürgerlichen Liberalismus“, berichtet Lenin. Und an einer anderen Stelle: „Seit 1905 haben wir planmäßig das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft gegen die liberale Bourgeoisie und den Zarismus verfochten, ohne die Unterstützung der Bourgeoisie gegen den Zarismus abzulehnen (z.B. im zweiten Wahlgang oder bei den Stichwahlen).“

Es ist ein Interesse auch der Arbeiterklasse, dass der Feudalismus, die feudale Herrschaft aus dem Weg geräumt wird, damit die Produktivkräfte, damit das Proletariat, damit der proletarische Klassenkampf sich entfalten können. Indem die Arbeiterschaft die gegen das feudale Wirtschafts- und Herrschaftssystem kämpfende Bourgeoisie unterstützt, bleibt sie dem marxistischen Klassenkampfprinzip treu.

(Selbstverständlich wäre es grundfalsch gewesen, aus diesem Grunde im italienisch-abessinischen Krieg etwa das kapitalistische Italien gegen das feudale Abessinien zu unterstützen. Denn der höchste Punkt, von dem aus die proletarischen Revolutionäre urteilen müssen, ist das Klassen-, das Kampfinteresse des *Welt*proletariats, welche gebieterisch die größtmögliche Schwächung des Hauptfeindes, des Imperialismus fordert. Das Unterstützen des feudalen Abessinien gegen das imperialistische Italien entspricht durchaus dem marxistischen Klassenkampfprinzip.)

2. *Zweiter Fall: Gegenüber der aufkommenden Bourgeoisie in Kolonialländern.*

Die Bedingungen des ersten Falles sind in den entwickelten kapitalistischen Ländern nicht mehr gegeben, der Feudalismus ist hier liquidiert, der Kapitalismus beherrscht da bereits das ganze wirtschaftliche, gesellschaftliche Leben, mit Recht hat daher die KI unter Führung Lenins den National“bolschewismus“ (Lauffenberg, Wolfheim) der 1919/20 von der KPD das Bündnis mit der deutschen Bourgeoisie gegen die Entente verlangte, als grundsätzlich unzulässig verworfen.

Solche Bedingungen sind heute nur noch gegeben in den Kolonialländern, aber auch schon nicht mehr in allen und auch da nur vorübergehend.

Mit einer sich erst herausbildenden Bourgeoisie, die noch um die Liquidierung des Feudalismus kämpft und im nationalen Freiheitskampf gegen den Imperialismus steht (kolonialer Freiheitskampf), ist ein zeitweiliges Bündnis zu bestimmten, umgrenzten Zwecken grundsätzlich zulässig. Die Beseitigung des Feudalismus, der Großgrundbesitzerdiktatur, der feudalen Monarchie liegt auch im Interesse

der Arbeiterklasse, weil dadurch ihre Kampfbedingungen für den Sozialismus zunächst einmal im Maßstab der Kolonie verbessert werden. Zugleich erschüttern die proletarischen Revolutionäre dadurch die imperialistische Herrschaft im Weltmaßstab, verbessern also die Kampfbedingungen für die Weltarbeiterklasse. An sich war das stalinsche Zusammenarbeiten mit der chinesischen Bourgeoisie 1926 grundsätzlich zulässig.

Allein die Stalinbürokratie hat dieses Bündnis in einer prinzipiell unzulässigen Weise verwirklicht. Sie zwang die KP Chinas, ihre organisatorische Selbstständigkeit aufzugeben, presste sie als „linken Flügel“ organisatorisch in die chinesische Bourgeoispartei (die Kuomintang, das ist die chinesische „Volks“partei), verhinderte die Herausgabe einer selbstständigen Tagespresse der KPCh, ja, diese musste sogar revolutionäre Erhebungen von Baueinheiten mit den Waffen in der Hand niederschlagen helfen. Mit einem Wort: die Stalinbürokratie zwang die KPCh, Vollstreckungsorgan der kapitalistischen Politik der chinesischen Bourgeoispartei zu sein. Das musste unvermeidlich führen und führte in der Tat zur Katastrophe der chinesischen Revolution und der KPCh.

Bei leninscher Politik wäre die chinesische Revolution vormarschiert, hätte Indien, Asien, Europa erschüttert. Ohne die chinesische Katastrophe wäre es nicht zur Katastrophe in Deutschland, Österreich, Spanien gekommen.

Um ihr Verbrechen an der chinesischen Revolution vor der Arbeiterschaft zu verdecken, jagte die Stalinbürokratie die Besten der KPCh in jenen wahnsinnigen Kantonener Putsch (Dezember 1927), der zur physischen Ausrottung der Kommunisten führte und die revolutionäre Massenbewegung in China des leitenden Kopfes beraubte.

Bis heute hat sich die revolutionäre Massenbewegung in China von diesem Schlag nicht erholt. Darüber sucht die Stalinbürokratie die Arbeiter heute zu betrügen, indem sie die Kämpfe der rebellierenden chinesischen Bauernmassen als „kommunistische“ Kämpfe chinesischer „Kommunisten“ hinstellt, von der chinesischen „roten“ Armee, von chinesischen „Sowjetgebieten“ schwindelt. Gewiss haben die gegen die Großgrundbesitzer und die Kapitalisten gerichteten Kämpfe chinesischer Bauernmassen revolutionären Charakter. Aber von Kommunismus, roter chinesischer Armee, Sowjetchina ist dabei schon deshalb keine Spur, weil es infolge der stalinschen Politik eine wirkliche KP in China nicht mehr gibt!

Überhaupt fordert das marxistische Klassenkampfprinzip das Unterstützen aller im Freiheitskampf gegen den Imperialismus stehenden Völker, seien diese auch zurückgeblieben, wie z.B. die Rifkabylen, Abessinier usw.

II. Die zweite scheinbare Ausnahme: Gegenüber der im nationalen Freiheitskampf stehenden Bourgeoisie nicht-imperialistischer Völker.

Was vom kolonialen, gilt auch vom nationalen Freiheitskampf unterdrückter nichtimperialistischer Völker außerhalb der Kolonien. „Notwendig ist die direkte Unterstützung der revolutionären Bewegungen unter den unabhängigen und nicht gleichberechtigten Nationen (z.B. in Irland, unter den Negern Amerikas, unter den Ukrainern in Polen usw.) ... und in den Kolonien durch die kommunistischen Arbeiter“ „Man muss eine Politik der Verwirklichung des engsten Bündnisses aller nationalen und kolonialen Freiheitsbewegungen mit Sowjetrußland führen.“ ... Selbstverständlich aber muss der Gesamtpolitik der KI in nationalen und kolonialen Fragen hauptsächlich der Zusammenschluss der Proletarier und werktätigen Massen zum gemeinsamen revolutionären Kampf für den Sturz der Grundbesitzer und der Bourgeoisie zugrunde gelegt werden“, das heißt: die Grundlinie der *internationalen* proletarischen Revolution! (Aus Lenins Thesen über die nationale und koloniale Frage zum 2. Weltkongress der KI 1920).

Zweifellos sind in den nationalen Freiheitsbewegungen kapitalistische Elemente mitverflochten, ja sie haben darin zumeist tatsächlich die Führung. Dennoch ist ein zeitweiliges Bündnis mit ihnen grundsätzlich zulässig, weil das Unterstützen der nationalrevolutionären Kämpfe die Herrschaft der nationalen Unterdrücker, also die imperialistische Herrschaft im Weltmaßstab erschüttert, daher das Kräfteverhältnis zwischen Weltproletariat und Weltbourgeoisie zu Gunsten der Arbeiter beeinflusst.

Das bezieht sich selbstverständlich nur auf den national-

revolutionären Kampf unterdrückter nichtimperialistischer Völker gegen ihre imperialistischen Unterdrücker. Die „nationale Revolution“, der „nationale Freiheitskampf“ des National“sozialismus“ ist elende faschistische Betrugssphrase des imperialistischen deutschen Monopolkapitals und seines Hampelmannes Hitler.

III. Die dritte scheinbare Ausnahme: Zeitweiliges Bündnis des proletarischen Staates mit kapitalistischen Staaten.

Vorübergehende Bündnisse des proletarischen Staates mit kapitalistischen Staaten gegen andere kapitalistische Staaten zum Ausnützen der die Weltbourgeoisie zerklüftenden wirtschaftlichen und staatlichen Gegensätze ist grundsätzlich zulässig. Allerdings müssen zwei prinzipielle Bedingungen eingehalten werden:

1. Die Verträge dürfen keine Bindungen enthalten, die den Kampf der proletarischen Klassenpartei, Klasseninternationale in jenen kapitalistischen Ländern ausschalten, hemmen, mit denen der proletarische Staat das Bündnis schließt. Gerade solche Bindungen enthalten Stalins „Antikriegspakte“, „Nichtangriffspakte“, Pakte. Deutlich zeigen das die Verträge mit Amerika, Frankreich, CSR.

Selbst im Kriegsfall muss die Revolutionspartei in dem mit dem proletarischen Staat verbundenen kapitalistischen Staate den revolutionären Kampf zum Sturz der Bourgeoisie, zur Aufrichtung der Diktatur des Proletariats unablässig weiterführen. Stellt sie diesen Kampf ein, so liefert sie das Proletariat dem Imperialismus aus und sie selbst verwandelt sich in dessen Werkzeug. Die Bourgeoisie gewinnt dann vollkommene Handlungsfreiheit nicht nur gegenüber dem Proletariat und der KP, sondern ebendarum auch gegenüber dem verbündeten proletarischen Staat. Sie kann das Bündnis preisgeben, verraten wann es ihr passt, ganz anders, wenn die revolutionäre Partei den Kampf gegen die eigene Bourgeoisie unbeirrt weiterführt. Je ernster dieser Kampf die Bourgeoisie bedroht, desto mehr ist sie gezwungen, das Bündnis mit dem proletarischen Staat einzuhalten, oder gerade durch ihr verräterisches Verhalten ihren eigenen revolutionären Sturz zu beschleunigen.

2. Vor allem: die gesamte Politik des proletarischen Staates, der proletarischen Klasseninternationale und aller ihrer Sektionen, der russischen inbegriffen, muss sich stets und ausnahmslos bewegen auf der Linie der proletarischen Weltrevolution. Indem die Stalinbürokratie diese Linie preisgegeben hat und sich auf einer rein russischnationalen bewegt („Generallinie“, „Sozialismus in einem Lande“, National“kommunismus“), müssen sich verwandeln und verwandeln sich die stalinschen Pakte in ein Instrument der Bourgeoisie gegen die proletarische Revolution, *gegen* den proletarischen Staat. Der Sowjetstaat gewinnt dadurch im besten Fall eine Atempause. Wohl kann infolge dieses Zeitgewinnes der Aufbau weiter vorgetrieben werden. Doch im Gesamtergebnis verschiebt sich dabei das internationale Kräfteverhältnis immer weiter zum Nachteil des Weltproletariats, der Sowjetunion inbegriffen. Die Atempause wird damit bezahlt, dass der proletarische Staat schließlich unter noch viel schlechteren Gesamtbedingungen in die entscheidende Kraftprobe hineingestoßen wird.

Ähnlich haben die Bauer & Co durch ihre Politik „Zeit gewonnen“ zum „roten Aufbau“, damit noch besser „die Steine reden“, die „roten“ Gemeindebauten; die Auswirkung dieser Gesamtpolitik aber verschob unausgesetzt das Kräfteverhältnis der Klassen zum Nachteil der Arbeiter, zum Vorteil der Kapitalisten, bis im Feber 1934 die blutige Bilanz der grundfalschen Politik gezogen wurde. So wie der Austro“marxismus“, so wird auch der stalinsche „Kommunismus“ durch die harten Tatsachen überprüft werden.

Über die grundsätzliche Zulässigkeit solcher (staatlicher) Bündnisse schrieb Lenin: „Man muss den Unterschied verstehen, zwischen dem Pakt, der „Sozialisten“ mit der Bourgeoisie (der einheimischen oder fremden) gegen die Arbeiter, gegen die Werktätigen – und einem Übereinkommen, das die Arbeiter, die ihre Bourgeoisie überwunden haben (also den proletarischen Staat bereits errichtet haben; der Verf.) mit der Bourgeoisie einer bestimmten Färbung gegen die Bourgeoisie einer anderen nationalen Färbung eingehen zum Schutz des Proletariats und zur Ausnützung der unter den verschiedenen Gruppen der Bourgeoisie bestehenden Gegensätze“ „Das war das Muster einer „Verstän-

digung“ im Interesse des Sozialismus. Die französischen Monarchisten und wir drückten uns die Hände, obwohl wir wussten, dass jeder von uns seinen „Partner“ am liebsten hätte aufknüpfen lassen. Aber unsere Interessen fielen vorübergehend zusammen Ich würde keinen Augenblick zögern ein ebensolches Abkommen auch mit den Räufern des deutschen Imperialismus zu schließen, im Falle der Vormarsch anglo-französischer Truppen in Russland es erfordern würde.“ So schrieb Lenin 1920 über die Außenpolitik Sowjetrusslands 1917/18.

Lenin hat also das Bündnis mit den französischen Monarchisten geschlossen, aber nicht eine Sekunde hat deshalb der proletarische Staat unter Lenin die Politik der *internationalen* proletarischen Revolution aufgegeben und niemals ist er dabei irgendwelche Bedingungen eingegangen, welche die revolutionäre Handlungsfreiheit der KI, der KP irgendeines Landes eingeschränkt hätten. Das ist der grundlegende Unterschied der sowjetrussischen Außenpolitik unter Lenin und unter Stalin. –

Der Völkerbund ist dem Wesen nach eine Organisation bestimmter imperialistischer Staaten. An sich ist ein vorübergehendes Zusammenwirken des Sowjetstaates mit einer kapitalistischen Mächtegruppierung zum Ausnützen der imperialistischen Gegensätze der Weltbourgeoisie prinzipiell nicht unzulässig. Das ändert nichts an der Einschätzung des Völkerbundes als einer prinzipiell zu bekämpfenden, weil kapitalistischen Organisation. Selbstverständlich darf auch dieses Zusammenwirken nur auf Grundlage der vorerwähnten zwei prinzipiellen Bedingungen durchgeführt werden. Gegen diese zwei Bedingungen verstößt die stalinsche Völkerbundpolitik. –

(Die grundsätzliche Zulässigkeit eines bestimmten Verhaltens besagt noch nichts darüber, welche prinzipiellen Bedingungen bei der Durchführung dieses Verhaltens erfüllt sein müssen, damit die proletarische Klassenlinie eingehalten bleibe. Und Beides besagt nichts über die taktische Frage, ob, wann, wie, wie lange ein prinzipiell zulässiges und zugleich prinzipiell richtig durchgeführtes Verhalten vom proletarischen Klassenstandpunkt aus taktisch zweckmäßig ist. Diese Frage wird im 9. und 11. Kapitel behandelt werden).

Verteidiger der SP sagen: Wenn es grundsätzlich erlaubt ist, die zwischenstaatlichen Gegensätze der Weltbourgeoisie durch Bündnisse mit einem Teil der Weltbourgeoisie auszunützen, warum soll es dann grundsätzlich verboten sein, die innerstaatlichen, parteilichen Gegensätze der Bourgeoisie durch ein Bündnis mit einem Teil der Kapitalisten auszunützen? Den Koalitionslusternen dient folgendes zur Antwort:

Die innerstaatliche (zwischenparteiliche) Koalition mit der Bourgeoisie (oder einem Teil der innerstaatlichen Bourgeoisie) ändert nicht das Geringste daran, dass der Staatsapparat dieses Staates klassenmäßig kapitalistisch bleibt; die reale Staatsmacht behält also bei der innerstaatlichen (zwischenparteilichen) Koalition ausschließlich die Kapitalistenklasse. Der „Anteil an der Macht“ ist ebenso scheinbar, wie die „Alleinmacht“ einer sozialdemokratischen, („sozialistischen“, stalinistischen) Alleinregierung. Zwangsläufig muss sich auf der Linie der Koalitionspolitik das Kräfteverhältnis immer wieder zu Gunsten derjenigen Klasse verschieben, die klassenmäßig den Staatsapparat hat, zu Gunsten daher der Bourgeoisie.

Anders, wenn der proletarische Staat ein vorübergehendes Bündnis mit kapitalistischen Staaten schließt. Da steht der proletarische Staatsapparat gegen kapitalistischen Staatsapparat, was auch dann noch gilt, wenn die Staatsmaschine in hohem Grade klassenmäßig entartet ist, wie durch die Schuld der Stalinbürokratie in Sowjetrussland. Wohl ziehen die mit dem proletarischen Staat verbündeten kapitalistischen Staaten Vorteile aus dem Bündnis, allein Vorteile nur auf Kosten der anderen kapitalistischen Staaten, nicht auf Kosten des proletarischen Staates, der vielmehr seinerseits Vorteile aus dem Bündnis zieht – – – immer vorausgesetzt natürlich, dass die oben genannten zwei grundsätzlichen Bedingungen eingehalten werden (wogegen die Stalinbürokratie verstößt) und dass das Bündnis den Anforderungen der taktischen Zweckmäßigkeit entspricht.

D) Das grundsätzliche Verhältnis zwischen Arbeiterklasse und Mittelklasse.

In gewissen Fragen (Mieterschutz, Pächterschutz, Steuern, Lohn usw., Erkämpfung der Demokratie, Verteidigung der Demokratie, Kampf um die Wiederherstellung der Demokratie) hat die Mittelklasse, die ja unausgesetzt unter dem Feuer der kapitalistischen Offensive steht, bis zu einem gewissen Grade mit der Arbeiterklasse und diese mit ihr vorübergehend gleichlaufende Interessen, In diesem Rahmen ist ein zeitweiliges Bündnis, eine Einheitsfront der proletarischen Klassenpartei mit kleinbürgerlichen Parteien wie Menschewiken, Sozialrevolutionären, Sozialdemokratie (VS,RS) Stalinpartei, aber auch solchen, die nur aus Kleinbürgern, Kleinbauern bestehen, grundsätzlich zulässig und unter bestimmten Bedingungen taktisch zweckmäßig. Die prinzipiellen Durchführungsbedingungen eines solchen Bündnisses sind im 9. und 11. Kapitel behandelt. Die Frage, ob, wann, wie, wie lange ein solches Bündnis vom proletarischen Klassenstandpunkt taktisch zweckmäßig, muss nach den Regeln der Taktik beurteilt werden. Auch darüber Näheres in den zwei vorgenannten Kapiteln.

Das grundsätzliche Ablehnen des Bündnisses mit der Mittelklasse oder Teilen derselben oder gar mit der verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie und Arbeiteraristokratie oder deren Parteien (den kleinbürgerlich „Sozialistischen“, „Kommunistischen“ Parteien), zum Beispiel das grundsätzliche Ablehnen der Einheitsfront mit SP/SI, KP/KI ist ein prinzipieller Fehler, der unter Umständen die größte Katastrophe für die Arbeiterklasse herbeiführen kann. So hat die Stalinbürokratie durch ihr fortgesetztes, sogar prinzipielles Ablehnen der Einheitsfront mit der SPD, mit der 2. I., der sozialdemokratischen Sabotage der Einheitsfront die Mauer gemacht und im Zusammenspiel mit der Sozialdemokratie die deutsche Katastrophe verursacht. Umgekehrt hat Lenin durch die Einheitsfront mit den Menschewiken 1917 den gefährlichen Kornilowputsch erledigt. Selbst unter der proletarischen Diktatur hat er, solange es zweckmäßig war, mit den linken Sozialrevolutionären sogar eine Koalitionsregierung gebildet. — — —

Es gibt Kleineigentümer, Kleinproduzenten, die auch Lohnarbeiter ausbeuten. (Lehrlinge, Gesellen sind Übergangsformen, die zum selbstständigen Meister führen, heute allerdings in immer seltenerer Zahl; dagegen sind die Lohnarbeiter auf kapitalistischer Grundlage an ihr Lohnarbeiterdasein dauernd gekettet; der Aufstieg in die Bourgeoisie, selbst nur in das Kleinbürgertum ist der Millionenmasse der Arbeiter absolut unmöglich). Im strengen Sinne sind diese kleine Bourgeois, man rechnet jedoch gemeiniglich zur Mittelklasse (unechtes Kleinbürgertum), sofern sie nur eine geringe Zahl von Lohnarbeitern (Gehilfen, Mägden, Knechten) ausbeuten. Es versteht sich, dass alles über das *echte* Kleinbürgertum Gesagte doppelt gilt für das *unechte* Kleinbürgertum. Da es Lohnarbeiter ausbeutet, wenn auch in geringer Zahl, schwankt es in der Frage des Lohnes usw. noch viel mehr als das echte Kleinbürgertum zwischen den zwei Hauptklassen mit verstärkter Grundtendenz zur Bourgeoisie. — — —

Der „neue Mittelstand“ ist klassenmäßig ein Schwindelbegriff. Es sind Angestellte, Beamte, die ihrer Klassenlage nach reine Proletarier, ihrem Bewusstsein nach noch im Fühlen und Denken des großen und kleinen Bürgertums befangen sind, aus dem sie ihrer Mehrzahl nach immer wieder aufs Neue ausgesondert werden.

Ebenso sind die „Intellektuellen“ klassenmäßig ein durchaus verschwommener Begriff. Je nachdem sie als Lohnarbeiter ausgebeutet werden oder ihrerseits Lohnarbeiter ausbeuten, sind sie ihrer Klassenlage nach Proletarier oder Bourgeois. Soweit sie ihren Beruf selbstständig ausüben, sind sie echte oder unechte Kleinbürger, je nachdem sie keine oder nur wenige Lohnarbeiter ausbeuten. Ihrem Bewusstsein nach neigen sie meist zu den besitzenden Klassen, denen sie nach ihrer Masse entspringen.

Die kapitalistischen Spitzenangestellten (Direktoren u. dergl.) beziehen Gehalt; doch ist ihr „Lohn“ nur eine Form, in welcher sie in Wirklichkeit der Hauptsache nach Profit mitbeziehen. Sie gehören zur Kapitalistenklasse.

Zum Kleinbürgertum zählen auch die dörflichen Mittelmassen, die sich keineswegs mit dem Begriff der „Bauern“ decken. Die Großbauern (Kulaken) sind Dorfkapitalisten, sind Dorfbourgeoisie, die Bauernbourgeoisie. Im strengen Sinne zählen zu den ländlichen Mittelmassen nur die „echten Dorfkleinbürger“, die Kleinbauern und die Halb-

proletarier. Die Mittelbauern sind „unechte Dorfkleinbürger“.

E.) Das Klassenbewusstsein.

Dass alle Angehörigen der Klasse grundlegende gemeinsame Interessen haben, bedeutet keineswegs, dass sie sich dessen auch wirklich bewusst sind und schon gar nicht, dass sie tatsächlich darnach handeln. Nur wer sich der Klasseninteressen wirklich bewusst ist und darnach folgerichtig unablässig handelt, nur der ist klassenbewusst, nur der hat Klassenbewusstsein.

Nur eine Politik, die bewusst und unausgesetzt tatsächlich nach den proletarischen Klasseninteressen, also nach den proletarisch-revolutionären Grundsätzen handelt, ist proletarische Klassenpolitik, bewegt sich auf der proletarischen Klassenlinie, auf der proletarisch-revolutionären Linie.

Alle proletarische Klassenpolitik muss unter allen Umständen und ausnahmslos insbesondere zwei Grundsätzen entsprechen, sonst führt sie unvermeidlich zum Klassenverrat; sie muss international sein und sie darf niemals opportunistisch sein.

F.) Das Prinzip des proletarischen Internationalismus.

Jede rein nationale Einstellung spaltet und muss die Arbeiter spalten. Das gilt in vollem Umfang auch von dem stalinschen Nationalismus: er spaltet die Arbeiter. Nur wenn die Arbeiterklasse in jedem Land ihren Kampf stets international ausrichtet, nur wenn sich die Arbeiter der ganzen Welt über alle Unterschiede hinweg, insbesondere über alle nationalen Unterschiede hinweg vereinigen, vermögen sie die Weltbourgeoisie zu besiegen! Das ist das Grundprinzip des proletarischen Internationalismus, der Weltrevolution, das Marx-Engels den Arbeitern der ganzen Welt in der geschichtlichen Losung zurufen: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“

Die proletarische Klassenpolitik muss „einerseits in den verschiedenen nationalen Kämpfen der Proletarier die gemeinsamen, von der Nationalität unabhängigen Interessen des gesamten Proletariats hervorheben und zur Geltung bringen, andererseits in den verschiedenen Entwicklungsstufen, welche der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie durchläuft, stets das Interesse der Gesamtbewegung vertreten“ (Kommunistisches Manifest) „Es versteht sich von selbst, dass, um überhaupt kämpfen zu können, die Arbeiterklasse sich bei sich zu Hause organisieren muss als Klasse und das Inland der unmittelbare Schauplatz ihres Kampfes ist. Also ist ihr Kampf nicht dem Inhalt nach, sondern wie das Kommunistische Manifest sagt, „der Form nach“ national. Aber „der Rahmen des heutigen Staates“ steht selbst wieder ökonomisch „im Rahmen des Weltmarktes“, politisch „im Rahmen des Staatensystems“ (Marx, zur Kritik des Gothaer Programms 1875).

Proletarische Klassenpolitik muss alle proletarischen Teilinteressen, insbesondere die Interessen aller nationalen Teile des Weltproletariats ausnahmslos im Größten wie im Kleinsten unterordnen, einordnen dem gemeinsamen, dem internationalen Interesse der Weltarbeiterklasse.

Der revolutionäre Internationalismus, das ist die Einstellung auf das Weltproletariat, die proletarische Welteinstellung, die Grundeinstellung auf die Weltrevolution, ist das zweite Kardinalprinzip des Marxismus.

Stets nur im Einklang mit den gemeinsamen Interessen aller Arbeiter der ganzen Welt verfährt die proletarische Klassenpolitik auch proletarische Teilinteressen (Gruppen-, Brancheninteressen usw.). Dies gilt auch vom Verhalten des Einzelnen, für die Einzelinteressen. Die revolutionäre Einstellung verlangt vom Einzelnen keineswegs, sein eigenes Ich zu verleugnen, wohl aber legt sie jedem Klassenbewussten gebieterisch die Pflicht auf, auch die eigenen, auch die Einzelinteressen stets nur im Einklang mit dem proletarischen Gesamtinteresse zu vertreten.

„Nicht vom Standpunkt „meines Landes“ darf ich beurteilen, denn das wäre die Betrachtung eines nationalen Spießers, sondern vom Gesichtspunkt meines Anteils an der Vorbereitung und Propaganda der nahenden Weltrevolution. *Das* ist Internationalismus.“

So schrieb Lenin 1920 gegen den Renegaten Kautsky. Heute müsste er es gegen den Renegaten Stalin schreiben. Die proletarischen Revolutionäre in Österreich führen keinen „österreichischen Klassenkampf“, sondern sie kämpfen im österreichischen Abschnitt der proletarischen Weltfront; in einem bestimmten Abschnitt der internationalen proletarischen Front erfüllen sie ihren Anteil an der gemeinsamen proletarisch-internationalen Kampfaufgabe.

„Der proletarische Internationalismus fordert erstens Unterordnung der Interessen des proletarischen Kampfes des einen Landes unter die Interessen dieses Kampfes im Weltmaßstab; zweitens die Fähigkeit und Bereitwilligkeit von Seiten einer Nation, die ihren Sieg über die Bourgeoisie durchführt, „die größten nationalen Opfer zu bringen, um den internationalen Kapitalismus zu stürzen“ (Aus Lenins Entwurf der Leitsätze zur nationalen und kolonialen Frage 1920). Der Stalinismus handelt dem gerade entgegengesetzt.

Sozialdemokratie und Stalinbürokratie schwätzen viel vom Internationalismus, um ihren wahren Charakter, ihre rein nationale Grundeinstellung vor den Arbeitern zu verschleiern. Die sozialdemokratischen Parteien sind nationale Parteien. Sie haben das im Weltkrieg bewiesen und in den ganzen Jahren der Nachkriegszeit. Sie beweisen das auch heute. Sie handeln „im Interesse des Landes“, „im Interesse der (nationalen, kapitalistischen) Wirtschaft“, „im Interesse des Volkes“. Die 2. I. hat zum obersten Prinzip, die nationale Grundeinstellung der sozialdemokratischen Parteien ja nicht anzutasten, ihr Internationalismus ist blanker Schwindel.

Die nationale Einstellung der sozialdemokratischen Parteien ist zwangsläufige Folge ihrer Grundlinie, eben ihrer Koalitionspolitik. Die SP ist für die kapitalistische Führung der Nation, sie wünscht nur ihren „Anteil“ zu haben an dieser (kapitalistischen) Führung. Sie ist in Wirklichkeit *gegen* die proletarische Führung der Nation, weil sie in Wahrheit, und zwar grundsätzlich, gegen die Diktatur des Proletariats ist, gegen dieses einzige Mittel, die proletarische Führung der Nation zu verwirklichen. Auch da, wo „ihre“ Bourgeoisie ihr den Fußtritt gibt, wie in Italien, Polen, Deutschland, Österreich, Spanien, bekämpft sie nur den faschistischen Kurs der Bourgeoisie, keineswegs diese selbst, vielmehr bleibt auch da ihr Hochziel, die sozialdemokratische „Anteilnahme“ an der kapitalistischen Führung der Nation. Durch ihre in Wirklichkeit nationale Grundeinstellung leistet die Sozialdemokratie dem Faschismus gewaltigen Vorschub. Vermöge ihrer Koalitionseinstellung arbeitet die SP zwangsläufig gegen den proletarischen Internationalismus.

Der Stalinismus hat zum Leitstern nicht das Weltproletariat, nicht die Weltrevolution, sondern einzig und allein Russland. Seine wahre Eistellung ist reiner russischnationaler Chauvinismus: Russland, Russland, über alles, über alles auf der Welt! – und wenn dabei die Weltrevolution zugrunde geht, und wenn das Weltproletariat dabei krepirt Die stalinsche „Generallinie“, der stalinsche „Aufbau des (angeblichen) Sozialismus in *einem* Lande“ ist nicht proletarisch-internationale, sondern rein russischnationale Politik.

Stalins „kommunistische“ Parteien sind nicht Parteien des proletarischen Internationalismus, sondern nichts als Agenturen der rein nationalrussischen Politik der Stalinbürokratie. Ihr „Kommunismus“ ist nur Köder, um die revolutionär gestimmten Arbeiter vor den Wagen des russischen Nationalismus zu locken, zu spannen. Die zentrale Agentur, die die Tätigkeit der stalinschen Filialen einheitlich auf der Linie des stalinschen Nationalismus leitet, wird von der Stalinclique zum besseren Betrügen der Arbeiterschaft die „kommunistische“ Internationale genannt. Der stalinsche „Kommunismus“ ist National“kommunismus“. Aber der Kommunismus ist entweder international oder er ist kein Kommunismus, sondern ein mit „kommunistischer“ Maske verhüllter Nationalismus.

Grundsätzlich zurückweisen müssen die Arbeiter Stalins Schmarotzer-Internationalismus. „Die Revolution in jedem Lande ist die Aufgabe nur der Arbeiter des betreffenden Landes“, sagt die Stalinbürokratie (Lehrbrief der KPÖ. Juni/Juli 1936), und leugnet damit die Verpflichtung, eine solche Politik zu treiben, die das Vorbereiten, Organisieren, Durchführen der proletarischen Revolution in allen Ländern fördert, ja im Gegenteil: sie arbeitet der Revolution gerade entgegen: durch Staatsverträge, worin sie den Kommunistischen Parteien in den mit Russland verbündeten kapitalistischen Staaten die Hände bindet (Amerika, Frankreich, CSR), durch die Politik

der (kapitalistischen) Landesverteidigung und überhaupt durch die „Volks“frontpolitik. Dessen ungeachtet aber fordert sie von den Arbeitern aller Länder tatkräftigstes Unterstützen der Stalinpolitik. Der proletarische Internationalismus ist nicht eine einseitige, sondern eine gegenseitige Verpflichtung! Sowjetrussland ist, obwohl sein proletarischer Klassencharakter durch diese stalinschen Entartungen außerordentlich gefährdet ist und immer mehr gefährdet wird, noch immer der wichtigste Teil der proletarischen Weltfront. Aber es ist doch nur ein Teil, der sich dem Gesamtinteresse des Weltproletariats stets unterordnen, einordnen muss.

Nur auf dieser Linie stärkt Sowjetrussland das Weltproletariat und nur dadurch auch sich. Nur auf dieser Linie kann das Weltproletariat den proletarischen Staat wirksam unterstützen, wirksam verteidigen. Die Stalinbürokratie treibt es umgekehrt und schwächt eben dadurch zwangsläufig die Weltarbeiterklasse, die Weltrevolution, die proletarische Diktatur in Russland, nach innen und nach außen. Durch ihre nationalrussische Grundeinstellung hat der Stalinismus, hat die Stalininternationale, haben die Stalinparteien dem Faschismus die Bahn geebnet und ebnen sie ihm auch heute.

Nach den durch sie verschuldeten Katastrophen des Weltproletariats – die Sozialdemokratie hat ihren Verrat an der Arbeiterschaft nur deshalb so lange Jahre fortsetzen können, weil ihr die Stalinbürokratie tatsächlich den Rücken gedeckt hat – gibt die Stalinclique „selbstkritisch“ taktische „Fehler“ zu. Allein es handelt sich beim Stalinismus nicht um taktische Fehler auf der proletarischen Klassenlinie, sondern um eine fremde Klassenlinie, die die Arbeiter der ganzen Welt in immer neue Niederlagen stößt. Die „Generallinie“ hat mit dem proletarischen Internationalismus gar nichts zu tun, sie ist keine proletarische, sondern eine kleinbürgerliche Linie.

G.) Prinzipieller Kampf gegen jeden Opportunismus!

Alle proletarische Klassenpolitik muss kämpfen für die Erreichung der unmittelbar vorliegenden Zwecke und Interessen der Arbeiterklasse, aber in der gegenwärtigen Bewegung zugleich vertreten die Zukunft der Bewegung“ (Kommunistisches Manifest). „Opportunismus ist Preisgabe der Grundinteressen der Arbeiterklasse zu Gunsten eines momentanen Vorteils“ „Opportunismus bedeutet die Opferung der grundsätzlichen Interessen der Massen zu Gunsten der vorübergehenden Interessen einer geringen Anzahl von Arbeitern, oder mit anderen Worten, das Bündnis eines Teiles der Arbeiter mit der Bourgeoisie gegen die Masse des Proletariats selbst“ „Das Wesentliche am Opportunismus ist der Gedanke der Zusammenarbeit der Klassen“ (Lenin). Opportunismus ist Augenblickshascherei. Opportunist sein heißt, in den grundsätzlichen Fragen des Kampfes den Mantel nach dem Wind drehen.

Die augenblicklichen, zeitweiligen, vorübergehenden Interessen (die Tagesinteressen) – dabei geht es meistens nur um Teilinteressen – unter Preisgabe der künftigen, der dauernden, der grundlegenden, der geschichtlichen Interessen der Klasse vertreten, führt zu Schädigung der Weltarbeiterschaft, der Weltrevolution. Wer *so* handelt, treibt Opportunismus. Kampf jedem Opportunismus! ist ein Grundprinzip aller klassenmäßig ausgerichteten Politik. Das ist das dritte Kardinalprinzip des Marxismus.

Jeder Opportunismus *muss* das Proletariat schwächen, *muss* die Bourgeoisie stärken. Denn entweder verfißt die opportunistische Politik nur Teilinteressen, dann spaltet sie eben dadurch, dass sie nur für einen *Teil* kämpft, das Ganze, lässt jedoch die Klasse im Stich – oder aber sie verfißt zwar allgemeine, jedoch nur augenblickliche Interessen, dann zwingt sie eben dadurch alle Anstrengungen der Arbeiter in den Rahmen des Bestehenden, in den Rahmen des Kapitalismus, hilft dadurch der Bourgeoisie das kapitalistische Herrschafts-, Wirtschafts- u, Gesellschaftssystem zu erhalten, bricht also dem Kampf der Arbeiter die Spitze ab, zersetzt den revolutionären Kampfgeist, die proletarische Kampfkraft, schwächt die Arbeiter, stärkt deren Klassenfeind.

Der Opportunismus quillt aus dem Einfluss der bürgerlichen und der kleinbürgerlichen Umwelt auf die Arbeiterschaft.

„Solange die Bourgeoisie nicht gestürzt ist und ferner die Kleinwirtschaft und die Kleinproduktion von Waren nicht vollständig verschwunden ist, werden bürgerliche Umgebung, Eigentümergewohnheiten und kleinbürgerliche Traditionen die proletarische Arbeit innerhalb und außerhalb der proletarischen Bewegung schädigen, nicht nur auf dem Gebiete der parlamentarischen Tätigkeit, sondern unvermeidlich auf allen Gebieten der öffentlichen Tätigkeit, auf allen kulturellen und politischen Gebieten.“ (Lenin)

Daher ununterbrochener Kampf gegen alle diese Einflüsse, gegen alle sich daraus ergebenden Abweichungen, gegen alle Abarten des Opportunismus! Daher ununterbrochener Kampf gegen die Opportunisten, gegen die Vertreter dieser Einflüsse im Proletariat, gegen die Agenten des bürgerlichen Einflusses im Proletariat“ (Lenin), gegen die SP/SI, gegen die Stalinparteien, gegen die Stalininternationale!

Daher Reinigung und Reinhaltung des proletarischrevolutionären Kernes, der proletarischen Klassenpartei, der proletarischen Klasseninternationale von allen Opportunisten!

Daher ununterbrochener Kampf gegen allen Opportunismus und alle Opportunisten in den proletarischen Massenorganisationen!

Daher größte Vorsicht und nie aussetzendes Prüfen gegenüber allen bürgerlichen, kleinbürgerlichen Elementen in der proletarischen Massenbewegung, insbesondere innerhalb der proletarischen Massenpartei! Größte Vorsicht, stete Wachsamkeit, stete Kontrolle daher auch gegenüber der Arbeiterbürokratie und Arbeiteraristokratie. Die Arbeiterbürokratie darf stets nur ein Werkzeug der proletarischen Partei, des proletarischen Staates sein, niemals darf ihr deren Führung anvertraut werden, auch nicht die Führung der proletarischen Massenorganisationen.

Daher Kampf gegen alle Unbestimmtheit, Verschwommenheit! „Wenn man vom Kampf gegen den Opportunismus spricht, darf man niemals die bezeichnendste Eigenschaft des gesamten modernen Opportunismus auf allen und jeden Gebieten vergessen: seine Unbestimmtheit, Verschwommenheit, Ungreifbarkeit. Der Opportunist weicht seiner ganzen Natur einer klaren und unwiderruflichen Fragestellung stets aus, er windet sich wie ein Aal zwischen zwei Standpunkten, die einander ausschließen, sucht mit dem einen sowie auch mit dem anderen „einverstanden zu sein“, lässt seine abweichenden Ansichten in kleinen Abänderungen, in Zweifeln, in frommen Wünschen auslaufen usw. usw. (Lenin).

Sozialdemokratie und Stalinismus geben ihren Opportunismus am liebsten aus als – Realismus. Die revolutionäre Politik stets nüchtern auf dem Boden der Wirklichkeit halten, ohne jemals die proletarischrevolutionären Grundsätze preiszugeben, das ist revolutionärer Realismus. Sozialdemokratie und Stalinismus, mögen sie was immer schwätzen, mögen sie was immer tun, tatsächlich geben sie die Zukunftsinteressen der proletarischen Gesamtbewegung (der Weltrevolution) preis. Verschieden dabei ist nur ihre Maskierung. Zu gewöhnlichen Zeiten bedient sich die SP mehr oder weniger „linker“ Phrasen. Radikalste Schaumschlägerei, gewürzt durch scheinrevolutionäre Aktionen („rote“ Tage u. dergl.), bilden die Regiekunst der stalinschen Maskierung, die gerade die kampfgewilltesten Arbeiter am leichtesten täuscht. Zumeist erkennen die so irreführten Arbeiter erst nach bösen Erfahrungen, erst nach schwerem Lehrgeld den wahren, den opportunistischen Charakter des Stalinismus. Kommt die SP in die unmittelbare Gefahr, die Gefolgschaft der Arbeiter endgültig zu verlieren, so greift sie zur stalinschen Abenteurermaske. Siehe den Austro“marxismus“ im und nach dem Feber. (So sind nach der Feberkatastrophe Austro“marxismus“ und Stalin“marxismus“ sogar dem individuellen Terror nachgelaufen, haben sich an diese Verzweiflungsstimmung der kampfgewilltesten Arbeiter geklammert, statt sie auf den richtigen Weg zu leiten).

Vom Standpunkt der kämpfenden Schutzbündler war die Februaraktion eine revolutionäre Aktion – vom Standpunkt Otto Bauers, Deutsch & Co. war sie ein ultralinkes Abenteuer zur Maskierung ihrer Kapitulation vor der Bourgeoisie, mit dem Zweck, der SP durch den Glorienschein des Kampfes die Gefolgschaft der infolge der sozialdemokratischen Politik niedergeschmetterten, misstrauischen Arbeiter weiter zu erhalten. („Verzweiflungskampf unter ungleichen Bedingungen“, so nennt verlegen Otto Bauer die Februaraktion; er verschweigt, dass es die SP selbst war, die die Arbeiter in diese „ungleichen Bedingungen“ heruntergebracht, hinein „geführt“ hat). –

In der opportunistischen Grundeinstellung sind Sozialdemokratie und Stalinismus schon lange einander gleich, „Realpolitik“ war und ist blanker Opportunismus. Nun beginnen auch die Unterschiede in den Mitteln und Methoden zu schwinden, womit sie das vor den Arbeitern verschleiern. --

Der Weg zur Hölle ist stets mit „guten Absichten“ gepflastert. Die SP wird nicht müde, zu betonen, wie gut sie es mit den Arbeitern meine. Die „guten Absichten“ in Ehren. Wer sich auf eine schiefe Bahn setzt, der mag es noch so ehrlich meinen, mag noch so gute Absichten haben, mag noch so ehrlich rufen, er fahre, führe aufwärts, vorwärts – in Wirklichkeit rutscht er auf der schiefen Ebene unvermeidlich abwärts. Das ist das Gesetz der schiefen Ebene, das nicht nur in der Physik gilt, sondern auch in der Politik, im Kampf der Klassen. Die Koalitionspolitik; der Aufbau des „Sozialismus“ in einem Lande; die Gesundung der SP/SI, die Gesundung der Stalinpartei/Stalininternationale; die Herausbildung der „neuen Internationale“ durch Verschmelzung der 2. und 3. I; das Herausbilden der 4. I. durch Eintritt in SP/SI; der Anschluss an die SP, „um dadurch am wirksamsten deren Koalitionspolitik zu bekämpfen“, „um dadurch an die Massen leichter heranzukommen“ usw. -- all das sind schiefe Ebenen, die, mögen sie in guter oder schlechter Absicht betreten sein, unvermeidlich abwärts führen. Einen Trompeter, der mit seinem Geblase die Ohren zerreißt, würde der einfachste Arbeiter auslachen, wenn jener sich auf seine „guten Absichten“ beriefe. Sofort würde er ihm richtig antworten: Lieber Freund, deine „ehrliehen Absichten“ will ich nicht anzweifeln; doch beim Trompetenblasen kommt es in erster Linie auf das Ergebnis an. Genau dasselbe gilt für die Politik. Und dennoch fallen nicht nur die einfachen, sondern selbst sehr vorgeschrittene Arbeiter auf die „guten, ehrlichen“ Absichten der Adler, Bauer, Renner, Seitz, Stalin & Co. herein.

Die Absichten, mit denen Einzelne, Gruppen, Parteien kämpfen, sind gewiss bedeutsam, doch nur parteipolitisch. Wer irrt, kann überzeugt werden, kann zur richtigen Politik übergeleitet werden. Wer falsche Politik treibt in der ehrlichen Absicht zu nützen, der schädigt trotz seines guten Glaubens die Klasse, durch die Auswirkung seiner Politik, genauso wie der Verräter, der die schädigende Politik bewusst betreibt. Das Ergebnis ist in beiden Fällen dasselbe.

Wer eine Politik trotz ihrer offenkundigen, schädlichen Folgen durch lange Zeit fortsetzt, begeht ein Verbrechen an der Klasse. Wer eine solche Politik fortsetzt selbst nach der Kritik durch entscheidende Ereignisse, selbst nach der deutschen, österreichischen Katastrophe, begeht *Verrat*.

Solchen Verrat an der Arbeiterklasse begehen heute Sozialdemokratie und Stalinbürokratie. Um der Arbeiterschaft zu helfen, müssten sie klar und offen so sprechen: Unsere ganze bisherige Politik war grundfalsch, grundsätzlich falsch. Das führt zu den Katastrophen für die Arbeiter. Schluss mit dieser Politik! Übergang zur proletarischen Klassenlinie! Übergang von der Koalitionspolitik zum proletarischen Klassenkampf! Übergang von der rein russischen nationalen Politik zur Politik der internationalen proletarischen Revolution! Allein nicht mit Unrecht fürchten beide, dass die Arbeiter sagen würden: Wir werden euren Rat befolgen; doch ihr „habt uns so lange Jahre falsch und dadurch in den Abgrund geführt, dass wir uns jetzt nach einer anderen Führung umschauchen müssen; da ihr schließlich den Mut zur Wahrheit findet, so verstoßen wir euch nicht, aber ihr müsst euch jetzt hinten anstellen. Gerade das aber wollen die sozialdemokratischen und stalinistischen Bürokraten nicht, sie wollen oben bleiben trotz ihres Bankrottes. Darum ziehen sie es vor, das Proletariat weiter zu betrügen, weiter zu verraten.

Am deutlichsten beweist ihren Verrat ihre Einstellung zur revolutionären Kritik, zur revolutionären Diskussion. Die Stalinbürokratie unterdrückt auch heute jede Kritik an ihrer „Generallinie“. Nur „Selbstkritik“ lässt sie zu, nur Kritik im Rahmen des „National“kommunismus Die SP, die mit ihrer sozialdemokratischen „Einheit“ das Proletariat in den Abgrund geführt, kreischt weiter „Einheit“. Jetzt sei keine Zeit zu diskutieren, jetzt dürfe es „keine Streitigkeiten geben über die Vergangenheit“. Gruppen aller Art, die dem Stalinismus, dessen Wesen sie noch nicht durchblicken, ahnungslos hereinfallen, werden für die Stalinpartei/Stalininternationale bezeichnenderweise mit dem Ruf: die Arbeiter müssten einen Strich unter die Vergangenheit setzen und sich zur „roten“ (stalinschen) Front, zur „roten“ (stalinschen) Einheit zusammenschließen

Die Diskussion über die wirkliche Ursache der Katastrophen zu verhindern, damit die Arbeiter ja nicht erkennen, dass die SP/SI – KP/KI die Schuldigen sind, damit sich die sozialdemokratischen und

stalinistischen Bürokraten weiter auf dem Rücken der Arbeiter behaupten können, weiter ihre kleinbürgerliche Grundlinie fortsetzen können, das ist der Zweck dieser ihrer Stellung zur revolutionären Kritik und Diskussion. Allein die Erkenntnis der wahren Ursachen und Lehren der Katastrophen ist unumgänglich notwendig, um den richtigen Weg zu finden, um die Massen auf richtiger Linie sammeln, mobilisieren zu können, zur erfolgreichen, siegreichen revolutionären Massenaktion.

„Während eines erbitterten Krieges (die Revolution ist der erbitterteste Krieg) ist die Niederlage die Strafe der Dummheit“ (Lenin). Solche „Dummheiten“ durch lange Jahre zu treiben, ist Verbrechen. Sie fortzusetzen, selbst nach solchen Katastrophen wie in Deutschland, Österreich, Spanien ist Verrat. Die besten, ehrlichsten Absichten genügen nicht: Die Taten müssen sprechen! Aber auch die Tat an sich genügt nicht, sondern sie muss sich auch – auf längere Sicht – für die Klasse *bewähren*, in der Auswirkung, im Ergebnis. Entscheidend für die Beurteilung jeder Politik, die genügend Zeit, Mittel hatte, sich zu erproben, ist und bleibt ihre tatsächliche Auswirkung für die Weltarbeiterklasse, für die Weltrevolution, ist und bleibt das tatsächliche Ergebnis, zu dem sie führte, führen musste, führen muss.

Die SP hatte seit dem Umsturz 1918 sechzehn Jahre, die Stalinbürokratie seit dem Tode Lenins zwölf Jahre Zeit. Sie hatten gewaltige Mittel, um ihre Politik in die Tat umsetzen zu können. Es fehlte ihnen nicht an Zeitungen, Geld usw. Sie hatten ungeheure Massen hinter sich und eine große Zahl tüchtiger, hochveranlagter, tatkräftiger, opferwilliger proletarischer Kämpfer. Das Gesamtergebnis ihrer Politik liegt vor uns: die Arbeiterschaft im Weltmaßstab ist auf der ganzen Linie außerordentlich zurückgeschlagen. Dass das auch für die proletarische Diktatur in Russland in vollem Umfang gilt, wird später gründlich aufgezeigt werden. Dass sie zu diesen katastrophalen Ergebnissen führten, hat seine Wurzel nicht in ihrer quantitativen, sondern letzten Endes in ihrer qualitativen Schwäche: in ihrer klassenfremden Politik, in dem kleinbürgerlichen Klassencharakter der sozialdemokratischen sowohl als auch der stalinistischen Partei und Internationalen. -----

Klassenbewusster Arbeiter sein, heißt Kommunist sein. Proletarisches Klassenbewusstsein und. Kommunismus, proletarische Partei und Kommunistische Partei, proletarische Internationale und Kommunistische Internationale sind gleichbedeutende Begriffe. In der Tat hat Marx verlangt, dass sich die Partei der Arbeiter Kommunistische Partei nenne, er hat den Namen „Sozialdemokratische“ Partei abgelehnt und den Verrat, welcher mit der in diesem Namen ausgedrückten Grundeinstellung verknüpft ist, vorausgesehen. Siehe seine Kritik des Gothaer Programms 1875.

Allerdings konnte Marx und auch Lenin nicht ahnen, dass sich einmal jener Schwindel aufzutun wird, genannt Stalinismus, der unter dem Mantel seines National“kommunismus“, seiner „Kommunistischen“ Parteien, seiner „Kommunistischen“ Internationale nichts im Auge hat als die selbstsüchtigen Macht- und Pfründeninteressen der entarteten, verkleinbürgerlichten Stalinbürokratie. Nichts kompromittiert den wahren Kommunismus so sehr als der Stalinismus, er hat das Hauptinstrument des Kommunismus, der kommunistischen, das ist der proletarischen Weltrevolution zersetzt, zerstört, liquidiert, zum Täuschen der Arbeiter belässt er die Firma, die äußere Hülle. Die *wahre* Kommunistische Partei und Internationale muss erst geschaffen werden durch unerbittlichen Kampf gegen Sozialdemokratie und Stalinismus, gegen SP (SI) / KP (KI) bis zu deren Überwindung.

H) Die wichtigsten Erscheinungsformen des Opportunismus.

Die kleinbürgerlichen Schichten und Elemente, die zur Arbeiterbewegung stoßen, gebären den Opportunismus in immer neuen Formen. Unsere Aufzählung ist daher keineswegs erschöpfend, kann es nicht sein. Hier sollen nur die allerwichtigsten Erscheinungsformen des Opportunismus kurz gekennzeichnet werden.

I. Der Ökonomismus.

Er beschränkt die Arbeiter auf den wirtschaftlichen Kampf, auf den Kampf um die wirtschaftlichen Tagesinteressen. Vom politischen Kampf, vor allem vom Kampf um die Macht, sucht er die Arbeiter abzuhalten. Er tritt besonders in folgenden Gestalten auf:

1. als Nur-Gewerkschaftlertum (Trade-Unionismus): den Gewerkschaften wird da als Aufgabe nur der gewerkschaftliche Kampf zugewiesen; vom politischer Kampf werden sie ferngehalten. Ergebnis: Abhalten der Arbeitermassen von Klassenkampf, tatsächliches Unterstützen der Kapitalisten in ihrem Kampf gegen die Arbeiter.
2. als Nur-Genossenschaftlertum: die Genossenschaften haben darnach nur genossenschaftliche Aufgaben; vom politischen Kampf werden sie ferngehalten, Ergebnis: wie oben.
3. als Neutralitätstheorie: Gewerkschaften, Genossenschaften, Sportvereine usw. sollen darnach neutral sein, Ergebnis: tatsächliches Unterstützen der Bourgeoisie. Die „Neutralitätstheorie“, schreibt Lenin, ist eine gemeine Finte, die der Bourgeoisie half, 1914/1918 die Masse (für den imperialistischen Krieg, der Verf.) zu gewinnen“.

Manchmal tritt diese Theorie in dem Gewande der „Überparteilichkeit“ auf. Unter diesem Deckmantel suchen SP/KP den Schutzbund, die illegalen Gewerkschaften zu monopolisieren, die proletarischen Revolutionäre auszuschalten, mundtot zu machen, die proletarischen Massen- (Einheitsfront-) organisationen in kleinbürgerliche Parteigarden zu verwandeln. (Diese müssen, auf Grundlage der Aktionsdisziplin grundsätzlich allen Richtungen der Arbeiterschaft offenstehen, die sich auf der Linie mindestens des Kampfes gegen den Faschismus bewegen, und allen diesen Richtungen muss das Recht der Kritik, Propaganda, politischen Betätigung überhaupt, auch innerhalb der proletarischen Massen- (Einheitsfront-) organisationen, zustehen), gerade dies wollen SP und KP nicht. Sie wollen mehr als die Führung unter politischer Kontrolle aller genannten Richtungen; sie wollen diese Organisationen vielmehr monopolisieren unter Ausschaltung der proletarischen Revolutionäre; sie wollen die proletarischen Massen- (Einheitsfront-) organisationen in kleinbürgerliche Parteigarden verwandeln, die ihnen als blinde Instrumente zur Verfügung stehen sollen, der SP für die Koalitionspolitik, der Stalinpartei für ihre rein russischnational ausgerichtete Politik.

Auch das Beschränken des Kampfes der Arbeiter auf politische (oder politische und wirtschaftliche) Tagesfragen (ohne Verbindung unausgesetzter Propaganda für die revolutionären Hauptziele) ist Opportunismus.

II. Der Reformismus.

Er spricht vom Hineinwachsen des Kapitalismus in den Sozialismus, er gibt vor, den Kapitalismus durch Reformen allmählich in den Sozialismus überzuleiten. Zur Theorie ausgebaut hat das Eduard Bernstein um 1900. Ergebnis: der Bourgeoisie wird dadurch die Mauer gemacht, die Massen werden so von der proletarischen Revolution abgehalten.

III. Der Ministerialismus.

Er strebt die Beteiligung an bürgerlichen Regierungen an „zur Verteidigung der Republik, der Demokratie“ u. dergl. Das sei der beste Weg, dem Proletariat „positive“ Erfolge zu bringen, ja, die Arbeiterklasse zur Macht zu führen. Begonnen haben diese Einstellung Millerand und Briand in Frankreich. Davon der Name Millerandismus, Briandismus, Ergebnis: einige Karrieristen werden auf dem Rücken der Arbeiter emporgehoben; Verrat am Proletariat.

IV. Der Sozialpatriotismus.

Er ist in Worten für den Sozialismus, in der Tat für den (kapitalistischen) Patriotismus. Im Krieg ist er für die Landesverteidigung des (kapitalistischen) „Vaterlandes“, für die „Landesverteidigung“ – im Frieden ist er für das „Land“, für den „Staat“, für die „Volksrepublik“, für die „Wirtschaft“, für „Österreichs Unabhängigkeit“ usw.

Die neueste Form des Sozialpatriotismus hat die Stalinbürokratie Ende August 1934 der französischen Bourgeoisie angeboten. Sie erklärte ihre Bereitwilligkeit, falls der Staat der französischen Kapitalisten mit Sowjetrussland ein Militärbündnis schließe, durch die KPF die französischen Arbeitermassen im Kriegsfall zur Verteidigung des „eigenen“ (kapitalistischen) „Vaterlandes“ aufzurufen „im Interesse der Verteidigung des mit Frankreich verbündeten proletarischen Staates“ „im Interesse der internationalen Solidarität des Proletariats“.

Mit dem französisch-russischen Vertrag (Mai 1935) und Stalins offizieller Erklärung darüber hat die Stalinbürokratie offen die sozialpatriotische Position bezogen (Verzicht auf die revolutionäre Propaganda in Frankreich, insbesondere auf die revolutionäre Propaganda in Armee und Flotte der französischen Bourgeoisie; Billigung der Militärpolitik des französischen Imperialismus). Gleich darauf wurde auf derselben Grundlage der tschechisch-russische Vertrag geschlossen. In ihrer offiziellen Erklärung darüber (Mai 1935) hat die KPC feierlich versprochen: das Unterstützen des Heeres der tschechischen Bourgeoisie, „falls dieses gegen den deutschen Imperialismus kämpft“, das „Unterstützen“ der „sozialistischen“ Parteien in der tschechischen Koalitionsregierung, „so weit sie gegen den Faschismus und zu Gunsten der Arbeiterklasse handeln“

Begonnen hat der Stalinpatriotismus mit dem „Russland, Russland über alles, über alles auf der Welt, auch über das Weltproletariat, über die Weltrevolution!“ – – Nun ist er beim französischen und tschechischen Patriotismus gelandet, das heißt beim sozialdemokratischen Sozialpatriotismus, bei der sozialdemokratischen Verratsposition von 1914, welche die entscheidende Ursache war, warum Lenin mit der Sozialdemokratie 1914 endgültig brach und seinen Kampf zur Herausbildung der Kommunistischen Internationale begann. Handgreiflich wird dadurch sichtbar, dass der Stalinismus im Lager der Sozialdemokratie landet.

Der sozialdemokratische Sozialpatriotismus versteckte sich 1914 in Deutschland und Österreich hinter die Losung „Gegen den Zarismus“, in Frankreich, England, Belgien hinter der Losung „Gegen den Kaiserismus, für die Demokratie!“ – – der sozialdemokratische und stalinistische Sozialpatriotismus von heute versteckt sich hinter der Losung „Gegen den Faschismus!“, „Für die (bürgerliche) Demokratie“. Das Ergebnis des Sozialpatriotismus in allen Fällen ist das Ausliefern der Arbeiterklasse an die Bourgeoisie im Frieden, im Krieg.

Auch die österreichische SP/KP wetteifern im Sozialpatriotismus „für ein unabhängiges (kapitalistisches) Österreich“

V. Der Sozialchauvinismus.

Er ist in Worten für der Sozialismus, in der Tat für das „Volk“, für die „Nation“, für den Nationalchauvinismus, für die Bourgeoisie; denn im Ergebnis tritt er ein für die kapitalistische Führung der Nation.

VI. Sozialimperialismus.

Er ist in Worten für den Sozialismus, in der Tat für die kapitalistische, das ist räuberische Kolonialpolitik, für die kapitalistische Raubpolitik überhaupt, versteht sich „im Interesse des Proletariats“, Ergebnis: Unterstützen des Imperialismus.

VII. Der Sozialpazifismus.

Er ist in Worten für den Sozialismus, in der Tat für „Frieden über alles!“, also praktisch für den kapitalistischen Frieden, das ist für das „friedliche“ Ausbeuten der Arbeiter durch die Kapitalisten. Seine wahre Losung ist: der (kapitalistische) Frieden über alles, auch über den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse!

Nach den Sozialpazifisten hat sich der proletarische Klassenkampf den Bedürfnissen des (kapitalistischen) Friedens anzupassen, unterzuordnen. Sie sind gegen den bewaffneten Aufstand des Proletariats, gegen die proletarische Revolution.

Macdonald und Snowden waren Sozialpazifisten, sie sind offen zur Bourgeoisie hinübergewandelt.

Kautsky, Friedrich Adler & Co. betreiben das Unterstützen der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse nach wie vor in sozialpazifistischem Gewande.

Neuestens sucht der Sozialpazifismus seine kapitalistische Lakaieneinstellung vor den Arbeitern zu bemänteln mit der Losung: „Revolution: zum Sturz des Faschismus!“; er will damit den Schein erwecken, als ob er die Herrschaft der Bourgeoisie bekämpfe, während es ihm in Wirklichkeit nur darum geht, die Bourgeoisie zu zwingen, von der faschistischen (kapitalistischen) zur demokratisch (kapitalistischen) Herrschaftsform überzugehen.

VIII. Die Koalitionspolitik.

Sie geht aus auf das Bündnis mit der Bourgeoisie; ihr Hochziel ist, die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, mit einem Teil derselben zu verwirklichen.

Auf gewerkschaftlichem Gebiet nimmt diese Politik die Form der Arbeitsgemeinschaft, der „Wirtschaftsdemokratie“ an. Eine besondere Form der Arbeitsgemeinschaft hat die englische Gewerkschaftsbürokratie hervorgebracht: die Allianzen der Gewerkschaften mit „ihren“ Unternehmern gegen alle anderen Bevölkerungsschichten (die Arbeiter, die Werk tätigen inbegriffen) oder überhaupt der britischen Gewerkschaften mit den britischen Kapitalisten gegen die Volksmassen aller übrigen Länder.

Im Krieg nimmt die Koalitionspolitik die Gestalt der Burgfriedenspolitik an: Einstellen, Bremsen des proletarischen Klassenkampfes „im Interesse der (kapitalistischen) Landesverteidigung“, Ausliefern der Arbeiter an die Bedürfnisse der imperialistischen Bourgeoisie. In einer ganzen Reihe von Ländern (kapitalistischen Ländern), Frankreich, Belgien, CSR usw. sehen wir SP/KP bereits auf dem Wege der Burgfriedenspolitik oder der anbietenden Bereitschaft dazu (siehe Österreich!).

IX. Der National“bolschewismus“.

Er verlangte 1919/20 von der Kommunistischen Partei Deutschlands das Bündnis mit „ihrer“ Bourgeoisie zum Kampfe gegen die Entente, das Einstellen des Klassenkampfes gegen die „eigene“ Bourgeoisie „im Interesse der gemeinsamen nationalen Interessen“.

Die Idee, die (kapitalistischen) nationalen Interessen *über* das proletarische Klasseninteresse zu stellen, hat einige Jahre später die Stalinbürokratie wieder aufgegriffen; insbesondere in Deutschland, in Form des „Nationalen und sozialen Befreiungsprogramms“. Dem National“sozialismus“ sollte damit der Wind aus den Segeln genommen werden.

Das Ergebnis ist bekannt: dem Faschismus wurde es dadurch wesentlich erleichtert, die Mittelmassen nationalistisch zu verhetzen und sie dann gegen das Proletariat, dieses niederschmetternd, zu schleudern.

X. Das Ultralinkstum.

Es nimmt die verschiedensten Formen an. Zum Beispiel: prinzipielles Ablehnen der Beteiligung am bürgerlichen Parlament, der Teilnahme an sozialdemokratisch geführten, also reaktionären Gewerkschaften, überhaupt Massenorganisationen; grundsätzliches Ablehnen der Arbeit in gegenrevolutionären Massenorganisationen (zur Gewinnung der hineinverlockten oder gepressten Arbeiter für die proletarische Revolution); prinzipielles Ablehnen von Kompromissen, des Lavierens, des Ausweichens, des Rückzugs; grundsätzliches Ablehnen von Bündnissen mit kleinbürgerlichen Parteien; prinzipielles Ablehnen der Einheitsfront mit den kleinbürgerlich „sozialistischen“ („kommunistischen“) Parteien, denen große Arbeitermassen folgen, zum Beispiel wie Bordiga in Form des grundsätzlichen Verwerfens der kombinierten Einheitsfronttaktik (von unten und oben) oder in Form des stalinischen „Sozialfaschismus“; grundsätzliches Ablehnen von Bündnissen des proletarischen Staates mit kapitalistischen Staaten oder Staatenbünden; prinzipielles Ablehnen des Kampfes für Übergangsforderungen, insbesondere des Kampfes für die demokratischen Übergangslösungen, „Kampf nur mehr für die revolutionären Endlösungen!“ (wie zum Beispiel Bordiga); Verkünden abstrakter revolutionärer Prinzipien, Propaganda für die revolutionären Endlösungen, ohne sie mit dem Kampf für die proletarischen Tagesforderungen zu verknüpfen; Propaganda für die unmittelbare Aufrichtung der Diktatur des Proletariats, ohne die Massen an die dazu notwendigen Übergangslösungen heranzuführen, überzuleiten. „Überspringen“ der Mittelklasse, es gäbe nur zwei Klassen, das Proletariat und die Bourgeoisie, es gäbe nur den Kampf zwischen Arbeiterklasse und Kapitalistenklasse und sonst nichts usw.

Diesen und ähnlichen Über“radikalismus“ bezeichnet Lenin als Doktrinarismus, als Revolutionarismus der Phrase, der die wirklichen Bedingungen des revolutionären Kampfes missachtet, also im Widerspruch steht mit dem Grundsatz des revolutionären Realismus (siehe 9. Kapitel).

Hierher gehört auch der Putschismus, der auf dem Missachten der Rolle der Massen beruht, also eine der grundlegendsten Bedingungen des Erfolges im proletarischrevolutionären Kampfe überspringt. (Das Aufstellen der Losung der Diktatur des Proletariats als unmittelbare Aktionslosung, ohne vorher die Massen in genügendem Umfang dafür gewonnen zu haben, ist eine Form des Putschismus, den die scheinrevolutionäre Stalinbürokratie sehr oft übt.)

Lenin behandelt die „radikale“ Kinderkrankheit, wie er den Über“radikalismus“ nennt, in seiner berühmten Schrift über den „Radikalismus, die Kinderkrankheit des Kommunismus“ (1920). Allein „die taktische, abstrakte Anerkennung dieser Wahrheiten (nämlich der allgemeinen Wahrheiten des Kommunismus) befreit die revolutionäre Partei durchaus nicht von den alten Fehlern (des Überradikalismus), die immer bei unerwarteten Anlässen, in etwas anderer Form, in früher noch nicht gekannter Verhüllung oder Umgebung unter originellen – mehr der weniger originellen – Umständen auftreten“ (Lenin). Gerade die heutigen Erfahrungen beweisen die Richtigkeit dieses leninschen Wortes aufs Neue.

„Es ist ein Vorrecht der Jugend, eine Zeitlang solche Dummheiten zu begehen“, sagt Lenin. Aber diesen Revolutionarismus der Phrase, diese „radikalen“ Kindereien, diesen kleinbürgerlichen Radikalismus muss man erbarungslos entlarven, sagt derselbe Lenin, und er verlangt dessen unerbittliche Bekämpfung, denn: „Revolutionäre Massengewinnung ist unmöglich ohne Beseitigung des „radikalen“ Doktrinarismus, ohne völlige Überwindung dieser Fehler, ohne Befreiung von diesen Fehlern.“ – – –

Vielfach ist die ultra“linke“ Einstellung vollkommen ehrlich gemeint. So zweifellos 1919/20/21 bei den jungen, eben erst entstandenen Kommunistischen Parteien. So auch heute bei vielen sozialdemokratischen Arbeitern, die sich nach links entwickeln. Doch im Ergebnis wirkt sich eine solche Einstellung aus wie der Opportunismus. Deshalb sind dafür solche Bezeichnungen aufgekommen wie: Opportunismus mit umgekehrten Vorzeichen; „linker“ Opportunismus; ultralinken Menschewismus, scheinrevolutionäre Politik; Scheinradikalismus“. In der Tat zeigen fast alle Ultra“linken“ ein schwankendes Verhalten, wie es typisch ist für den Opportunisten. Das hervorstechendste Beispiel sind Sinowjew, Kamenew, Ruth Fischer, Maslow und Genossen.

Alles Ultra“linkstum“ stößt in seiner Auswirkung die Massen ab. Jede Politik, wie immer sie sich nenne – ob „sozialistisch“, „kommunistisch“, „linkskommunistisch“ usw. – wie immer sie auftrete – ob sie noch so „radikale“ Worte gebraucht, noch so „radikale“ Taten setzt – die in ihrem Ergebnis die Massen von der proletarischen Revolution, von der proletarischrevolutionären Partei entfernt, ist opportunistisch, ist rechts, ist Rechtspolitik, sie führt die Massen auf fremden (kleinbürgerlichen, bürgerlichen) Klassenweg. Nur die Politik ist Linkspolitik, ist links, proletarisch, revolutionär, kommunistisch, die in ihrem Ergebnis die Massen um die proletarischrevolutionäre Linie sammelt, sie wirklich an die proletarische Klassenpartei und diese an die Massen heranbringt.

Indem der Über“radikalismus“ die Massen von der Revolution, von der Partei entfernt, ist er sektiererisch, ist er Sektierertum. Allerdings beim Herausbildungsprozess der proletarischen Klassenpartei ist die Sekte ein unumgänglicher Durchgang. Nur unter den Bedingungen der Sekte werden die Pfeilerelemente ausgelesen, geschult, gestählt, die den ersten geeigneten Ausgangskern für das Herausarbeiten der Klassenpartei bilden. Dass die Sekte an die Massen nicht herankommt, ist nicht zuzuschreiben einer falschen Einstellung zu den Massen, einer falschen Grundeinstellung überhaupt, sondern der selbstverständlichen Tatsache, dass die Sekte sich zunächst die Aufgabe der Massengewinnung gar nicht stellen kann, zunächst nicht stellen darf. Ihre Arbeit muss sich in dieser Zeitstufe in der Hauptsache beschränken auf die revolutionäre Propaganda. Erst bis sie auf diese Weise genügend erstarkt ist, erst dann kann und muss sie in Angriff nehmen das „Heran an die Massen!“. Dieser Übergang von der revolutionären Propaganda zum revolutionären Massenerobern, gleichbedeutend mit dem Übergang der Sekte zur Partei, stößt bei der Sekte oder einem Teil ihrer Mitglieder oft auf mehr oder weniger Unverständnis, ja Widerstand. Das ist dann wirkliches Sektierertum. Denn hier wird das Sektendasein nicht als notwendige Durchgangsstufe, sondern als Dauerzustand aufgefasst, sei es bewusst, sei es unbewusst, aus Furcht vor der „Gefahr, die revolutionäre

Reinheit zu verlieren“ durch die Berührung mit den Massen. Streng unterschieden von allem ehrlicher Ultra“linkstum“ muss werden der ultra“linke“ Schwindel. Dieser ist keine selbstständige Einstellung, sondern bildet nur die Maske einer opportunistischen Grundeinstellung, nämlich des Zentrismus.

XII. Der Zentrismus. (Politik der Mitte)

Die Politik der Mitte sucht sich auf einer Mittellinie zu halten zwischen der proletarischen Klassenlinie (der linken, der proletarischen revolutionären Linie) und der kleinbürgerlichen Klassenlinie (der rechten, der opportunistischen Linie); klassenmäßig ausgedrückt also zwischen Proletariat und Mittelklasse. Allein eine zwischen Arbeiterklasse und Mittelklasse verlaufende Klassenlinie gibt es nicht, kann es nicht geben, weil es keine Klasse gibt, die zwischen Proletariat und Mittelklasse stünde. Die Mittelpolitik besteht also in Wirklichkeit in einem Hin und Her zwischen den Klassen, im Torkeln von rechts nach links und von links nach rechts, und so fort mit einem Wort, in einem fortwährenden Zick-Zack.

Die zentristische Politik ist reinster Opportunismus. Je nach den Augenblicksinteressen ihrer Träger (der sozialdemokratischen, der stalinistischen Bürokraten) wendet sie sich bald der einen, bald der anderen Klasse zu und gibt ihr ewiges Schwanken aus als höchsten – „Realismus“. Um vor den Arbeitermassen den Schwindel möglichst undurchsichtig zu halten, verdeckt der Zentrismus vollkommen bewusst und planmäßig sein opportunistisches Verhalten mit scheinradikalen Worten, scheinrevolutionären Taten, mit ultra“linkem“ Schwindel. Der Zentrismus ist die raffinierteste Form des Opportunismus: er ist Opportunismus, der sich bewusst und planmäßig maskiert mit Scheinradikalismus.

Als System wurde die zentristische Politik schon vor dem Kriege eingeführt von Kautsky, der in der Mitte zwischen Bernstein-Scheidemann und Rosa Luxemburg zu segeln suchte (Kautskyanismus). Parteimäßig organisierten Ausdruck fand dieser Kurs dann in der USPD, die zwischen SP und KP hin und hertorkelte. Zur gerissensten Meisterschaft wurde die zentristische Politik fortentwickelt: von Kautskys Schüler Otto Bauer, der das Verhüllen des Opportunismus mit scheinrevolutionärem Phrasengedresch zur höchsten Kunst entfaltete (Austro„marxismus“).

Alle austro“marxistischen“ Kniffe wurden jedoch noch weit übertroffen durch die Stalin & Co. Sie vertausendfachen die scheinrevolutionäre Maskierung des Opportunismus, indem sie die scheinradikalen Worte verknüpften mit scheinrevolutionärsten Taten („roten“ Tagen u. dergl.), den Scheinradikalismus „kommunistisch“ tarnen, den ultra„linken“ Schwindel auf die höchste Spitze trieben (Stalinismus).

Seit dem austro“marxistischen“ Bankrott gehen jene sozialdemokratischen Parteien, die durch die wachsende Unzufriedenheit der Arbeitermassen mit der sozialdemokratischen Politik bedrängt sind und ihren Einfluss auf die Arbeiter zu verlieren fürchten, immer mehr zu den stalinschen Tarnungsmethoden über. So hat sich nach der Feberkatastrophe der Austro“marxismus“ chamäleonartig verwandelt in den „revolutionären“ Austro-„Sozialismus“ (Vereinigte Sozialistische Partei Österreichs, „Revolutionäre Sozialisten“, „Revolutionäre Sozialistische Partei Österreichs“). So beginnt sich die SP in Frankreich und anderen Ländern „links“ zu „mausern“. Vom selben Geist ist Otto Bauers „Linker Block in der 2. I.“.

Der Zentrismus geht im Bedarfsfalle zu offenstem Opportunismus über (Sprung der Stalinbürokratie vom „Sozialfaschismus“ zur Politik des Bündnisses mit der SP, von hier zum Bündnis mit der Linksbourgeoisie (Volksfront, Caballeroregierung) von hier zur Politik mit der ganzen Bourgeoisie (Politik der „Französischen Front“), immer bereit, auf den ultra“linken“ Schwindel zurückzugreifen, sobald die Arbeitermassen stutzig werden.

Es gibt Rechts- und Linkszentristen. Beide bewegen sich auf opportunistischer Grundlinie: aber die einen neigen mehr zu Schwankungen nach rechts (zum Kleinbürgertum), die anderen mehr zu Schwankungen nach links (zum Proletariat).

Es gibt Richtungen, Gruppierungen, die am Zentrismus nur dessen ultra“linke“ Abweichungen bekämpfen, doch mit seiner opportunistischen Grundlinie dem Wesen nach einverstanden sind. Solche Kritik von rechts üben die Rykow-Bucharin-Brandler (die „kommunistischen“ Rechten, die Brandlerianer).

Nach den Katastrophen sind insbesondere in Deutschland und Österreich Gruppen entstanden, die sich gegenüber der Stalinpartei auf Kritik und Ablehnen des Über“radikalismus“ beschränken, sonst aber mit der Stalinpolitik dem Wesen nach einverstanden waren. Ohne sich dessen bewusst zu sein, zogen diese Gruppen nach rechts, sie waren im besten Fall rechtszentristisch.

Andererseits gibt es Elemente, die von der stalinschen Wendung zum offenen Opportunismus abgestoßen, das Ultra“linkstum“, das sie in der Stalinpartei jahrelang mitgemacht, fortsetzen („Revolutionäre“ Kommunisten 1935/36 in Österreich).

XIII. Die Theorie und Praxis des „Sozialfaschismus“.

Es ist dies eine scheinrevolutionäre Theorie, wodurch sich die opportunistische Stalinclique durch lange Jahre den Arbeitern als revolutionär vorzuschwindeln suchte im Gegensatz zur SP. Gewiss, die Sozialdemokratie hat dem Faschismus den Boden geebnet. Aber das tat in gerütteltem Maße auch die Stalinbürokratie: sie stellte die SP als „Zwillingsbruder des Faschismus“, als eine Abart des Faschismus“ hin. Immer wieder schrie sie: „Nicht der Faschismus, sondern die Sozialdemokratie ist der Hauptfeind!“ Damit suchte sie gerade in den Jahren 1933/34, wo es um das Verhindern der faschistischen Diktatur ging, zu begründen, dass es mit der SP/SI keine Einheitsfront geben dürfe. So hat die Stalinbürokratie zusammen mit der Sozialdemokratie daran gearbeitet, jede ernste Mobilisierung der Massen gegen den Faschismus zu verhindern.

Die Sozialdemokratie ist die Bewegung von Arbeitermassen, missbraucht von verkleinbürgerlichten, mit kleinbürgerlichliberalen Schichten verfilzten, selbstzufriedenen Arbeiterbürokraten und Arbeiteraristokraten.

Der Faschismus jedoch ist die Bewegung verzweifelter städtischer, dörflicher, kleinbürgerlichkonservativer Massen, missbraucht von der Monopelbourgeoisie.

Sozialdemokratie und Faschismus, beide dienen der Bourgeoisie, doch in verschiedener Art: sie sind Konkurrenten auf kapitalistischer Grundlage, aber Konkurrenten in tödlichem Gegensatz zueinander. Lakaieren, die, jeder allein – unter gegenseitiger Ausschaltung – den kapitalistischen Herrn bedienen wollen.

Der „Sozialfaschismus“ ist also eine Theorie, eine Politik, die „das Verhältnis der Klassen untereinander falsch bewertet, also jenen wichtigsten und grundlegendsten Moment, ohne das es keinen Marxismus geben kann“ (Lenin) verletzt.

Jahrelang hat die Stalinbürokratie unter dem Vorwand des „Sozialfaschismus“ die Einheitsfront mit der SP grundsätzlich abgelehnt, als Verrat erklärt, jeden Arbeiter, der daran Kritik übte, als Verräter aus der KP ausgeschlossen. Damals wäre es gerade mit der proletarischen Einheitsfront möglich gewesen, die Katastrophe abzuwehren. 1 ¼ Jahre *nach* der Katastrophe (im Juli 1934) schloss der Stalinismus das Bündnis mit den französischen „Sozialfaschisten“, bald darauf mit linksbürgerlichen Parteien („Volks“front) und im September 1936 gibt er die Losung des Bündnisses mit der ganzen französischen Bourgeoisie („Französische Front!“).

Heute, nachdem die Stalinbürokratie dem Faschismus zur Macht geholfen hat, verkündet sie, wie wenn gar nichts geschehen wäre, das gerade Gegenteil von dem, was sie durch Jahre als oberste Richtschnur erklärt hatte: „Nicht die Sozialdemokratie ist der Hauptfeind, sondern der Faschismus!“ Gerade dadurch zeigt die Stalinclique jedem denkenden Arbeiter, wie verbrecherisch sie mit dem „Sozialfaschismus“ gehandelt hat und wie zynisch frech sie über die vor ihr an der Arbeiterklasse verübten Verbrechen „hinweggleitet“.

XIV. Alle Verstöße gegen die führende Rolle der Partei, insbesondere gegen das richtige Verhältnis zu den Massen.

Dazu gehört insbesondere das Preisgeben der Unabhängigkeit, der Selbstständigkeit der Organisation der proletarischen Revolutionäre, der proletarischen Klassenpartei.

Dazu gehört jedes opportunistische Verhalten zu den Massen.

Alle diese Fragen worden gründlich erörtert im Kapitel 3. und Kapitel 11.

XV. Andere bedeutsame Erscheinungsformen.

Jedes Verwischen der Klassegegensätze ist Opportunismus; so Renners „Schnorrertheorie“; der „Volksstaat“; die „Diktatur der Werktätigen“; das „Bündnis mit den Bauern, Gewerbetreibenden, Kaufleuten“ usw.; so Stalins „Sozialfaschismus“, „Sowjetchina“, chinesische „rote“ Armee, „Arbeiter und Bauerregierung“, „Volks“front, usw., so die „Antifaschistische Revolution“, die „Volksregierung“ usw. der SP(RS)/KP. Jede „Weitherzigkeit“ in der Frage der proletarischen Grundsätze ist Opportunismus.

Jedes Ausgehen von den Interessen der Bourgeoisie ist Opportunismus. „Die Bourgeoisie wird mit dem Faschismus draufzahlen, sie wird noch gründlich erkennen, dass nicht die faschistische, sondern die von der SP vorgeschlagene Politik (nämlich das Zusammenarbeiten der Bourgeoisie mit der SP) die für die Kapitalistenklasse beste Politik ist“. Dieses Sprüchlein, das man in verschiedenen Varianten immer wieder von der SP zu hören bekommt, hat zur wirklichen Grundlage die rein opportunistische – verräterische – Auffassung, dass das Proletariat seine Politik auszurichten habe nach den Interessen der Bourgeoisie

Das Verschweigen grundlegender Fehler vor den Massen ist Opportunismus. So verschweigt die SP vollkommen bewusst die wirklichen Ursachen der Katastrophe, um nicht aufzeigen zu müssen, dass sie durch ihre Rolle, durch ihre Grundlinie, durch die Koalitionspolitik diese Katastrophe herbeigeführt hat. So verschweigt auch die Stalinbürokratie vollkommen bewusst die wirklichen Ursachen der Feberkatastrophe, um nicht aufzeigen zu müssen, dass sie durch ihre Rolle, ihre Grundlinie, durch ihre rein russischnational ausgerichtete Politik diese Katastrophe herbeigeführt hat.

Korrektur großer Fehler hinter dem Rücken der Massen ist Opportunismus. Die politische Linie ändern, ohne den Massen zu sagen, ob die bisherige Linie falsch war, warum sie falsch war, worin die Änderung der Linie besteht, ist Opportunismus. Das krassste Beispiel da, ist das Verhalten der Stalinbürokratie in der Frage der Einheitsfront mit SP/SI.

I) Innere Unterschiedlichkeit, Veränderlichkeit, Vergänglichkeit der Klassen.

1. Innere Unterschiedlichkeit der Klassen

Alle Klassen zeigen innerhalb derselben zahllose Unterschiedlichkeiten. Am meisten die Mittelklasse. Es gibt zahllose Grade der Kleinbürgerei. In der Hauptsache kann man in der Mittelklasse unterscheiden:

1. die kleinbürgerliche Rechte (das konservative Kleinbürgertum): dieses bildet heute die Massenbasis der faschistischen Massenbewegung;
2. die kleinbürgerliche Linke (das liberale Kleinbürgertum): dieses stützt sich – mit Hilfe der verkleinbürgerlichten Arbeiteraristokratie und Arbeiterbürokratie – auf das Proletariat, dessen Kampfkraft für kleinbürgerliche Zwecke ausnützend; als Transmissionsriemen dazu dient die Sozialdemokratie;
3. die kleinbürgerliche Mitte: sie neigt am meisten zu einer selbstständigen kleinbürgerlichen Machtrolle: da eine solche unmöglich ist, so schwankt am meisten gerade die Mitte; sie torkelt zwischen den beiden kleinbürgerlichen Flügeln.

Jede dieser kleinbürgerlichen Hauptströmungen zeigt wieder rechte, mittlere, linke *Schattierungen*.

Auch die Bourgeoisie zeigt diese drei Hauptströmungen. Die Rechtsbourgeoisie ist die unbeugsamste Vertreterin der kapitalistischen Klasseninteressen. Die Linksbourgeoisie neigt am meisten zum Kleinbürgertum, zur Koalition mit den kleinbürgerlichen, auch den kleinbürgerlich“sozialistischen“ („kommunistischen“) Parteien. Dazwischen bewegt sich die bürgerliche Mitte (das bürgerliche Zentrum).

Jede dieser Hauptströmungen hat ebenfalls ihre rechten, mittleren, linken Schattierungen.

Diese Gruppierungen entspringen selbstverständlich den Schichtungen der Klasse. So gruppiert sich die Rechtsbourgeoisie in der Hauptsache aus den Großkapitalisten, vor allem aus der Monopolbourgeoisie; die bürgerliche Mitte aus der Mittelindustrie (Mittelkapitalisten); die linke Bourgeoisie aus der Kleinindustrie (Kleinkapitalisten). Die unter dem Konkurrenzdruck der Großkapitalisten stehenden schwächeren kapitalistischen Elemente bilden die Linksbourgeoisie; die unter der gesamten kapitalistischen Konkurrenz am meisten leidenden schwächsten Teile der Mittelschichten bilden das linke Kleinbürgertum.

Auch in der Arbeiterklasse sind die drei Hauptströmungen mit den entsprechenden Schattierungen vertreten. Die Linken, das sind die unbeugsamen Vertreter der proletarischen Klasseninteressen, das sind die proletarischen Revolutionäre, die (wirklichen) Kommunisten. Die Rechten, das sind die offenen Opportunisten, die bewusst auf der Linie der Zusammenarbeit mit dem Klassenfeind stehen, also vor allem die verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie und Arbeiteraristokratie. Zwischen beiden ist die Mitte (das Zentrum); sich auf der Linie des mehr oder minder versteckten Zusammenarbeitens mit dem Klassenfeind bewegend, schwankt sie hin und her zwischen linkem und rechtem Flügel. Jede dieser Strömungen zeigt ebenfalls linke, rechte, mittlere Schattierungen.

II. Veränderlichkeit der Klasse.

Die Klassen sind nicht starr; sie sind in steter Veränderung. Die eine Klasse wächst, die andere schrumpft, sei es überhaupt, sei es im Verhältnis zur zahlenmäßigen Größe der Gesellschaft (oder im Rahmen eines Landes zur Größe der Gesamtbevölkerung).

Unausgesetzt verschiebt sich das gesellschaftliche Gewicht der Klassen, ihre Bedeutung für die menschliche Gesellschaft, für deren Erhaltung, für deren Aufstieg.

Unausgesetzt verschiebt sich innerhalb jeder Klasse das Gewicht ihrer verschiedenen Schichten. So war bei der Bourgeoisie das Schwergewicht zuerst bei den Handels-, dann bei den Industrie-, später bei den Bank-, Finanz-, heute ist es bei den Monopolkapitalisten, die ganze Produktionszweige, ja immer mehr die ganze Produktion und Verteilung monopolisieren, monopolistisch beherrschen. So war der Schwerpunkt in der Arbeiterschaft zuerst bei den Typographen und Textilarbeitern, dann bei den Metallarbeitern und Eisenbahnern; heute gewinnen die Elektroarbeiter und chemischen Arbeiter an Bedeutung.

Ununterbrochen ändert sich die Zusammensetzung aller Klassen. Jede Klasse erhält Zuwachs aus anderen Klassen und gibt an alle Klassen ab. Kapitalisten sinken in die Mittelklasse, ja ins Proletariat, Mittelschichtler steigen auf in die Bourgeoisie, noch mehr sinken ins Proletariat; da und dort steigen Proletarier in die Mittelklasse, ausnahmsweise sogar in die Bourgeoisie. Alle Klassen geben ab an das Lumpenproletariat, am meisten die Arbeiterklasse, auf welcher der Druck der kapitalistischen Gesellschaft am meisten lastet.

III. Vergänglichkeit der Klasse.

Die Klassen sind nichts Ewiges. So wie der primitive Urkommunismus keine Klassen kannte, so wird auf höchster Stufenleiter der vollendete Kommunismus keine Klassen kennen. Um sich endgültig zu befreien, muss die Arbeiterklasse sich selbst als Klasse aufheben. Um sich selbst als Klasse aufzuheben, muss die Arbeiterklasse die Spaltung der Gesellschaft in Klassen, muss sie alle Klassen überhaupt aufheben. Die Voraussetzungen dafür schaffen, dem dient der proletarischrevolutionäre Kampf.

Die Liquidierung der Klassen, der Klassengesellschaft, die sich in vielen Jahrtausenden aufs tiefste verwurzelt hat, ist ein überaus schwieriger, langwieriger Prozess, der der gewaltigsten, unaufhörlichen Anstrengungen der proletarischen Diktatur mindestens durch viele Jahrzehnte, wahrscheinlich aber bedeutend länger bedarf. Der Liquidierungsprozess der Klassen erstreckt sich im wahren Sinne des Wortes auf ganze Zeitalter der proletarischen Diktatur.

Etwas ganz anderes ist die Scheinliquidierung einer Klasse. In der großen französischen Revolution, vor fast 1 ½ Jahrhunderten, wollte Robespierre alle Ausbeuter liquidieren. In Wirklichkeit liquidierte er nur die alte, feudale Ausbeuterklasse. Unter der Hand aber erstand ihm die neue, die kapitalistische Ausbeuterklasse. Zunächst waren ihre Vertreter nicht zu sehen. „Radikaler“ als die Sansculotten schrien die neuen Wucherer: Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit! Nachdem sie ihm geholfen hatten, die wirkliche Linke zu stürzen, stürzten sie den Zentristen Robespierre. Gleich darauf warfen sie die scheinradikale Maske ab, und plötzlich, wie aus dem Boden geschossen, stand die neue Ausbeuterklasse da, ihr neues Ausbeuterregime einrichtend.

Dieser Prozess vollzog sich im Laufe von sechs Jahren 1789-1794. Unter dem Druck unausgesetzter äußerer Kriege durchlief die Französische Revolution ihre Stufenleiter außerordentlich schnell. Ein ähnlicher Prozess vollzieht sich heute in Sowjetrußland durch die Schuld der Stalinbürokratie. Die Großgrundbesitzer und die zaristischen Kapitalisten sind in Rußland in der Tat vollkommen vernichtet. Nicht durch Stalin, sondern durch die Oktoberrevolution. Unter dem Stalinregime aber wächst eine neue, viel gerissenerere Ausbeuterklasse, eine viel gefährlichere neue Bourgeoisie heran. Sie ist grellrot angestrichen, übertrumpft jeden mit ihrem „radikalen“ „Kommunismus“. Wirklich radikal ist sie aber nur in einem: sie betrügt, veruntreut, bestiehlt, bewuchert nach allen Regeln der Kunst den proletarischen Staat. Wirklich radikal ist sie nur in ihrer ursprünglichen Akkumulation, in dem geheimen Zusammenraffen, Ansammeln, Anhäufen von Reichtümern. Sie verwirklicht diesen Bereicherungsprozess mit Hilfe der verkleinbürgerlichten Stalinbürokraten. Wirklich radikal ist sie in ihrem eisernen Willen, im geeigneten Augenblick ihrem eigenen Lakaien, der zwischen den Klassen hin- und herpendelnden Stalinbürokratie, den Garaus zu machen und unter Führung eines russischen Bonaparte den Staat der neuen, der modernen russischen Bourgeoisie einzurichten, den Staat der russischen Monopolbourgeoisie.

Noch ist es möglich, durch grundlegendes Umreißen des proletarischen Steuers auf die Linie des Marxismus-Leninismus diese bereits gewaltig angewachsene Gefahr zu wenden. Doch wächst die Gefahr täglich weiter und wird im Kriegsfall sprunghaft wachsen. Der Kampf um die Überwindung des Stalinismus durch den Marxismus-Leninismus, der Kampf um die leninsche Reform des Sowjetstaates, der Kampf um die Herausbildung der proletarischen Klassenpartei in allen Ländern, Sowjetrußland inbegriffen, der Kampf um die Herausbildung der Vierten Internationale ist Kampf für die Rettung der *proletarischen* Diktatur in Rußland.

„Die Klassen beseitigen“, sagt Lenin, „heißt nicht nur die Großgrundbesitzer und Kapitalisten vertreiben – das hat verhältnismäßig wenig Mühe gemacht – das heißt auch die kleinbürgerlichen Produzenten besiegen, die man nicht vertreiben oder erdrücken kann. Mit ihnen muss man sich verständigen, sie kann (und muss) man durch eine langwierige, langsame, vorsichtige, organisatorische Arbeit umwandeln und ummodellieren“.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX